



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 4 (1934)**

464 (8.10.1934) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-265041](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-265041)

# Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLAU NORDWESTBADENS

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R. 3, 14/15. Fernruf: 204 86, 314 71, 333 61/62. Das „Hakenkreuzbanner“ erscheint 12mal wöchentlich, und kostet monatlich 2,20 RM., bei Zahlerzustellung monatlich 0,50 RM., bei Postbestellung monatlich 0,75 RM. Einzelpreis 10 Pf. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Verleger entgegen. An die Zeitung am Erscheinungsort (auch durch höhere Gewalt) verbleibt, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen aus allen Reichsteilen. — Für unentgeltlich eingesandte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.



Anzeigen: Die 12spaltige Wilmmerzeile 10 Pf. Die 4spaltige Wilmmerzeile im Zeitungsdruck 45 Pf. Für keine Anzeigen: Die 12spaltige Wilmmerzeile 7 Pf. Bei Eilbestellung Rabatt nach anliegendem Tarif. — Schluß der Anzeigenannahme für Freitagabend 18 Uhr, für Abendausgabe 13 Uhr. Anzeigenannahme: Mannheim, R. 3, 14/15 und P. 4, 12 am Strohmarsch. Fernruf: 204 86, 314 71, 333 61/62. Schluß- und Erfüllungsort Mannheim. Ausschließlicher Gerichtsstand: Mannheim. Postfachkonto: Das Hakenkreuzbanner Verlag, Postfach 490. Verlagsort Mannheim.

4. Jahrgang — Nr. 464

Abend-Ausgabe A

Montag, 8. Oktober 1934

## Standesämter werden Sippenämter

### Die „Verwaltungswissenschaftliche Woche für Standesbeamte“ von Reichsminister Dr. Frick eröffnet / Um den Erb- und Gesundheitswert der Sippe

Berlin, 8. Okt. An der Verwaltungsakademie Berlin begann am Montag unter dem Leitfaden „Vom Standesamt zum Sippenamt“ die „Verwaltungswissenschaftliche Woche für Standesbeamte“. Mehr als 500 Beamte aus dem ganzen Reich hatten sich im Auditorium maximum der Universität eingefunden, um an der Veranstaltung teilzunehmen. Die Eröffnungssprache hielt der Reichsminister des Innern, Dr. Frick.

Er führte u. a. aus: Nichts kann — wenn man uns nicht mißverstehen will — so unsere friedliche Absicht und den Willen zu aufbauender Leistung beweisen, wie die Bevölkerungspolitik, die wir und wie wir sie eingeleitet haben. Der Aufstieg eines Volkes zu einer innerlich starken Nation kann nur geschehen, wenn alle die Kräfte unwirksam geworden sind, deren Ziel es ist, die klare Linie der Entwicklung zu führen. Deshalb scheiden wir Blut von Blut, Keil von Keil, deutsches Blut vom fremden Bluteinfluß, weil wir den klaren Strom unserer rassistischen Vergangenheit nicht in ein Wirrwarr von ungeklärter Rassenmischungen verwickeln lassen wollen, weil wir die Volksgemeinschaft nicht als ein Schlagwort für die Zusammenfassung von einer Millionenzahl von Menschen gebrauchen wollen, sondern sie als Blutgemeinschaft sehen.

Die Rassen-gesetzgebung in Deutschland hat ein positives Ziel, sie soll uns den Weg freimachen, um eine dauerhaft gegründete Zukunft aufbauen zu können. Wir wenden uns dabei nicht gegen diesen oder jenen, sondern gegen die falsche Richtung, in der die Entwicklung zu gehen drohte, wir sehen als Objekt unseres Handelns immer das Volk als Ganzes, als Volksgemeinschaft, als Organismus. Uns geht der Gemeinnutz vor Eigennutz. Dieser Grundsatz gibt uns das Recht und legt uns die Pflicht auf, ohne Ansehen der Person gerecht das durchzuführen, was wir um des Volkes willen tun müssen.

Je mehr uns eine bestimmte Clique kritisiert, desto mehr wissen wir, daß wir auf dem richtigen Wege sind.

Wir wollen uns nicht unetzkrieges lassen. Und weil wir mit Deutlichkeit und Klarheit erkannt haben, welche Naturgesetze bei der Vererbung herrschen, und welche Dinge wir beachten müssen, um ein gesünderes Volk herauszuführen, deshalb versuchen uns diejenigen, die uns immer feindlich gesinnt sind, in den Arm zu fallen.

Die Sicherheit, mit der wir den Weg beschreiben können, erhellt aber auch daraus, daß wir gründlich und umsichtig das alles vorbereiten und erforschen, was wir für die Zukunft planen.

Vor jetzt genau 60 Jahren wurden zuerst in Preußen, bald darauf im ganzen Reich die Standesämter eingeführt. Dieses Werk Bismarcks soll uns jetzt als Unterbau für das dienen, was wir in Zukunft und für die Zukunft aufzeichnen müssen. Denn das wichtigste und wesentlichste für alle Bevölkerungspolitik in der Zukunft wird die Materialsammlung sein, wird die Aufgabe sein, in treuer, fleißiger Arbeit alles zusammen zu tragen, was für die Bewertung des Einzelnen in körperlicher und geistiger Hinsicht, und gesundheitlicher und staatsrechtlicher Beziehung von Bedeutung ist und werden kann. Aber aus der Schau unserer Erkenntnis in den Rassenfragen heraus beabsichtigen wir das, was wir an den einzelnen Menschen beobachten, nicht nur allein für ihn und zu seiner Beurteilung heranzuziehen, (Fortsetzung siehe Seite 2)

### Deutsche Qualitätsarbeit führend „Das deutsche Auto im Mittelpunkt der Pariser Autoschau“

München, 7. Okt. Unter der Überschrift „Das deutsche Auto im Mittelpunkt auf der 28. Pariser Autoschau“ veröffentlicht das Münchener „Abendblatt“ einen Sonderbericht aus Paris, in dem es heißt:

Der 28. Pariser Autosalon hat mit dem Besuch des französischen Staatspräsidenten und zahlreichen Regierungsmitglieder den offiziellen Auftakt genommen. Diese internationale Autoschau, das größte Ereignis der Pariser Saison, vereint im Ausstellungssaal des Grand-Palais die Schöpfungen aller bekanntesten Autofirmen der Welt.

Wie nun sowohl aus Pariser Pressestimmen, wie auch aus Beobachtungen in der Ausstellung selbst hervorgeht, sind zweifellos die Konstruktionen der deutschen Autoindustrie der Glanzpunkt des diesjährigen Autosalons. Nicht zuletzt sind die Daimler- und Mercedes-Benz-Siege in fast allen großen Rennen des Jahres der Grund, daß die Aus-

stellungskände der deutschen Wagen ständig von zahlreichen Besuchern umdrängt sind. Der Mercedes-Benz Typ 500 wird als technisch vollendetester und schönster Wagen des Salons bezeichnet.

Im Zusammenhang mit diesem Werturteil macht die Pariser Presse, vor allem das größte und ganz Frankreich beherrschende Sportblatt „Auto“, aufmerksam auf die „Klare und bewußte Unternehmung, mit der Deutschlands Führer und die Regierung die Autoindustrie fördern“. Deutschlands offensichtliche Überlegenheit im Autobau solle für Frankreich ansporrende Mahnung sein, denn die deutschen Wagen hätten das französische Erzeugnis nicht nur auf der Rennbahn, sondern auch in der technischen und geschmacklichen Vervollkommenung des Gebrauchswagens weit überflügelt. Es gebe keinen Wagen des diesjährigen Salons, der dem Spitzenzeugnis der Daimler-Benz-Werke ebenbürtig an die Seite gestellt werden könne.

### Franzosen gegen Franzosen

Von W. Franke

„Am Freitag, den 25. Mai, hatte ich das Glück, einer Propagandatagung beizuwohnen, die in der Sorbonne von der französischen Gesellschaft für das Saargebiet abgehalten wurde. Man muß wissen, daß diese Gesellschaft einen offiziellen Charakter erhält durch die Ehrenpräsidentschaft des Herrn Doumergue, die Präsidentschaft des Herrn Bardeou, des Vizepräsidenten des Auswärtigen Ausschusses des Senats, durch die Mitarbeit des Herrn Fribourg, des Vizepräsidenten des Auswärtigen Ausschusses der Deputiertenkammer. Schließlich muß man sich daran erinnern, daß diese Gesellschaft im November versucht hat, bei der französischen Regierung eine Intervention zugunsten des Status quo herbeizuführen...“

Kein Deutscher, sondern ein Franzose, Herr Depujols von der Zeitung „Le Franciscan“ ist es, der diese Zeilen schrieb. Und er fährt fort: „Inzwischen habe ich das Saargebiet bereist. Ich habe die angehenden Bürger, die Geistlichen, die Kaufleute, die Fabrikanten ausgefragt, habe mich den kleinen Angestellten, den Bergleuten, den Bauern genähert, ich habe bei den ausländischen Bewohnern, Franzosen und Luxemburgern, nachgefragt. Die Wahrheit? Hier ist sie: Das Saargebiet, ein deutsches Land, ist hundertprozentig deutsch. Die Bevölkerung von den 150 000 französisch sprechenden Einwohnern geht zurück auf das Jahr 1814. Im Jahre 1914 waren es nicht mehr als 350. Die einzigen tausend französischen Staatsbürger deutscher Sprache setzen sich zusammen aus in der Vorkriegszeit eingewanderten Elsas-Lothringern und aus polnischen und deutschen Emigranten; die letzteren sind teils wegen öffentlicher Vergehen verurteilt, teils wegen ihrer Gegnerschaft zu dem Hitler-Regime geflüchtet, und sind entweder mittels Betrug oder aus politischen Gründen naturalisiert worden.“

In neun ausführlichen Artikeln hat Depujols seine Ermittlungen über die wahre Lage an der Saar niedergelegt. Sie stehen in einem diametralen Gegensatz zu allen Behauptungen, die seitens der offiziellen und offiziellen französischer Außenpolitik gefallen sind. In eindringlichen Worten warnt er vor einer brutalen Vergewaltigung einer Bevölkerung, die deutsch ist und bleiben wird, und weist nach, daß es vor allem die Interessen der französischen Schwerindustrie sind, die eine Rückgabe der Saar verhindern wollen.

Die „Franciscan“ bilden in Frankreich eine faschistische Partei, die ihr Vaterland an die erste Stelle ihres Strebens setzt. Man kann ihnen mit dem besten Willen nicht den Vorwurf machen, daß sie — wie einst die deutschen Sozialdemokraten und Pazifisten — nach Vorwürfen suchen, die sie gegen ihr Land schleudern können. Ihr Führer Bucard hat sich als Frontsoldat mehrfach ausgezeichnet. Wenn die Zeitung einer solchen Bewegung derart gegen die amtliche Außenpolitik der eigenen Regierung Stellung nimmt, so tut sie das einzig und allein, weil sie nicht will, daß Frankreich ein Unrecht auf sich läßt, das nie wieder aufgemacht werden kann, das vielmehr geeignet ist, die Beziehungen zwischen zwei großen Nachbarvölkern weiter zu verderben.

Eigentümlicherweise lassen sich gerade aus Frankreich ähnliche Stimmen auch aus anderen Lagern warnend genug vernehmen. Wir etc.



Der Gaukongress in der Festhalle in Karlsruhe

IE!  
er Tag  
lebnisse mit  
ssely  
brück  
rade  
a-Ton-Woche  
d nicht zugelassen.  
SUM  
Kinder  
ur zweiten  
großen  
stellung  
Uhr nachm.  
ges Ula-Programme:  
zum Lachen und  
en u. a.: der ent-  
de Farben-Tonfilm:  
tatt des  
mannes  
nde Augen, heller  
beim Ausstattung-  
hen ballett;  
ttchen  
wergen  
ster Paul Schlageter  
chsene 0,70 und  
riert. Vorverkauf  
bestellung 332 19  
Kindern  
Freude!  
SUM  
DKW  
m. b. H.  
erbindungskanal  
Sne, Weinheim  
innigstgeliebte  
hr  
men und wir  
t, daß wir uns  
2385K  
enden:  
Berthold  
Oktober 1934,  
mit grosser  
Mann, mein  
cier  
eb. Raidl  
s 1 Uhr statt.  
2386K

innern z. B. an die „Lothringische Volkszeitung“, an die Zeitschrift „Jung-Lothringen“, an die autonomistischen Zeitungen des Elsaß und der Bretagne, die alle — obwohl zum Teil innerpolitisch in scharfem Gegensatz zu den Franzosen — hinsichtlich der Saar die gleiche Stellung einnehmen. Sie behaupten, daß eine von der Schwerindustrie unterhaltene Presse ihren Landesleuten künstlich Sand in die Augen streut und sie über die wahren Verhältnisse an der Saar mit Absicht täuscht.

Angesichts dieser ehrlichen Erklärungen aus dem Munde unserer ehemaligen Gegner müssen wir immer wieder feststellen, daß es für Deutschland nie ein Saarproblem gegeben hat. Die Saar war deutsch, ist deutsch und wird deutsch bleiben. Auch die Uebelwollenden unter den ausländischen Journalisten können diese Tatsache heute nicht mehr verschweigen, und während man die dritte Zehner der Abstimmung „Angliederung an Frankreich“ langsam, aber sicher in der Versenkung verschwinden läßt, weil darüber allmählich die Führer lachen, rückt man den vielgerühmten „status quo“ mehr und mehr in den Vordergrund, mit der sabdenscheinigen Begründung, daß zwar die Saar deutsch, aber nicht nationalsozialistisch sei.

Was Europa in dieser Zeit völliger politischer Verfahrenheit dringend tut, ist die Rückkehr zur Ehrlichkeit in den politischen Beziehungen der Völker. Die Epoche des Imperialismus, in der die Völker als wirtschaftlichen Grundbesitz veräußert wurden, ist endgültig vorbei, und wer gegen das Selbstbestimmungsrecht der Völker kämpft, vertritt gegen den Geist eines neuen Zeitalters, das für Europa positiver ausfallen wird als das vergangene. An der Saar kämpft alte, tote Geister gegen junge und schöpferische. Ueber die Staatsgrenzen hinweg reichen die Kräfte dieser jungen Geistesfreiheit unsere Hand, geeint mit ihnen in dem Streben nach aufrichtiger Verständigung und nach ethischer Vereinigung der zwischen den Völkern lebenden Streitfragen. Hoffen wir, daß die Saar ein erstes Beispiel dafür wird!

## Ausländische Hoteliers gegen den Verleumdungsfeldzug

Frankfurt a. M., 7. Okt. Die Teilnehmer am Internationalen Hoteliertag in Berlin, die die 6. Internationale Kochkunst-Ausstellung in Frankfurt am Main besuchen, wurden heute abend im Bürgeraal des Frankfurter Römers durch die Stadt Frankfurt empfangen. Oberbürgermeister Staatsrat Dr. Krebs gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß der Internationale Hoteliertag sich entschlossen habe, die Ika und damit Frankfurt a. Main zu besuchen. Gerade solche Tagungen seien hervorragend dazu geeignet, der internationalen Verständigung und dem Frieden zu dienen. Auf dem anschließenden Essen im Kaisersaal des Römers betonte zunächst der Vorsitzende des Reichsverbandes Deutscher Hoteliers, G. B. Herberichs, daß die Ika nicht nur eine fachwissenschaftliche Schau, sondern eine politische Tat sei, weil sie die Angehörigen der verschiedenen Nationen zusammenführt. Der Führer der Reichsverbandes, H. Walpersdorfer, bat besonders die ausländischen Gäste, in ihrer Heimat dafür zu sorgen, daß die jungen deutschen Angehörigen des Gaststättengewerbes im Ausland Gelegenheit bekämen, ihr Wissen zu erweitern.

Der Vizepräsident des französischen Hotelierverbandes, B. H. Paris, führte in seiner Ansprache unter anderem aus: „Ich hoffe, daß Deutschland und Frankreich sich die Hände in Freundschaft reichen werden.“

Der Generaldirektor des Savoy-Hotels London, G. G. S., erklärte, daß man sich nach den englischen Zeitungen ein völlig falsches Bild von Deutschland gemacht habe.

„Nach dem, was ich in Berlin gesehen habe, bin ich überzeugt, daß Deutschland seine alte Größe wieder erreichen wird.“

Rechtlich äußerte sich der Vertreter Spa-

niens, L. H. Madrid. Er sagte u. a., er habe nur einen Wunsch: Im Interesse aller Hoteliers der Welt müsse die Pressenkampagne, die im Ausland gegen Deutschland geführt werde, beendet werden. Außerdem könne sich jeder, der guten Willens sei, in Deutschland davon überzeugen, daß dieses tüchtige Volk alles andere wolle, als politische Verwirrung und einen neuen Krieg.

Zum Schluß betonte der Präsident des Internationalen Hotelierverbandes, B. H. Paris, daß die Ika und damit Frankfurt a. Main zu besuchen gerade solche Tagungen seien hervorragend dazu geeignet, der internationalen Verständigung und dem Frieden zu dienen. Auf dem anschließenden Essen im Kaisersaal des Römers betonte zunächst der Vorsitzende des Reichsverbandes Deutscher Hoteliers, G. B. Herberichs, daß die Ika nicht nur eine fachwissenschaftliche Schau, sondern eine politische Tat sei, weil sie die Angehörigen der verschiedenen Nationen zusammenführt. Der Führer der Reichsverbandes, H. Walpersdorfer, bat besonders die ausländischen Gäste, in ihrer Heimat dafür zu sorgen, daß die jungen deutschen Angehörigen des Gaststättengewerbes im Ausland Gelegenheit bekämen, ihr Wissen zu erweitern.

### Botschafter a. D. Gerard warnt die Juden

New York, 8. Okt. Der frühere Botschafter der Vereinigten Staaten in Berlin, James B. Gerard, dessen Deutscheindlichkeit bekannt ist, richtete an den jüdischen Verein eine Warnung. Die enge Verbindung vieler Juden mit dem Kommunismus, so sagte er, könne in den Vereinigten Staaten zu der allgemeinen Auffassung führen, daß Judentum und Kommunismus dasselbe seien. Führende Juden sollten diesem Zuge zum Kommunismus entgegenzutreten; denn „solte das amerikanische Volk zu der Ansicht kommen, daß die jüdische Rasse und der Kommunismus dasselbe seien, so besähe die Möglichkeit von Pogromen in den Vereinigten Staaten. Diesen Pogromen gegenüber würden die Pogrome in Rußland zur Zarenzeit wie kleine Paraden erscheinen.“

## Niederwerfung des Aufstandes in Asturien

### Wiederaufnahme der Arbeit / Auflösung der marxistischen Gewerkschaften?

Madrid, 8. Okt. Nachrichten von amtlicher Seite zufolge, beherrschen die Regierungstruppen die Lage im Kohlenbecken von Asturien. Der Streik „Libertad“ beschoß das Gebirgsgebiet und trug somit wesentlich zur Einschüchterung der Aufständischen bei.

Die Regierung ließ heute nacht in Madrid eine große Reihe führender Sozialdemokraten, vor allem die Führer der sozialistischen Jugend, festnehmen. Es ist die Auflösung der marxistischen Gewerkschaften zu erwarten. In Madrid, wo auch am heutigen Vormittag der Generalstreik weiterdauert, verfielen die Marxisten des nachts durch starkes Feuer, teils aus Maschinengewehren, die Bevölkerung zu beunruhigen. Gegen Morgen fanden sich starke Abteilungen von Marxisten an den Arbeitsstätten ein, um Arbeitswilligen den Zutritt zu ihren Arbeitsstätten zu verweigern. Auch in Galicien soll der Generalstreik fortdauern. In Asturien, besonders in Barcelona, ist die Arbeit wieder aufgenommen worden. Pianierte arbeiten an der Wiederherstellung der Fernsprek- und Telegraphenverbindungen nach Asturien. Der Eisenbahnverkehr ist noch stark gehemmt, da in der Provinz verschiedentlich die Gleise ausgerissen worden sind. Der größte Teil der spanischen Provinzen meldet vollständige Ruhe. Die Polizei ist in Asturien Azana auf der Spur. Aus der Provinz sind seit Sonntagabend zwölf tote und 20 Schwerverwundete gemeldet worden. Viele Kirchen, hauptsächlich in der Provinz Albacete, sollen in Brand gesteckt worden sein.

### Ueber 500 Verhaftete in Barcelona?

Paris, 8. Okt. Nach einer Mitteilung des spanischen Kriegsministeriums wird in Gijon gekämpft. Die Aufständischen, die sich auf den Berg Santa Catalina zurückgezogen hatten, wurden im Laufe des Sonntagmorgens von dem aus Ferrol gekommenen Kreuzer „Libertad“ unter Feuer genommen.

Der Befehlshaber der Regierungstreitkräfte in Asturien, General Vared, ließ in Barcelona sämtliche öffentlichen Gebäude und den Rundfunksender besetzen. In Gerone wurden beim Einzug der Regierungstruppen ein Major und ein Hauptmann getötet.

Am übrigen ist in Madrid das Gerücht im Umlauf, daß die Aufständischen in Asturien ein Gebäude der Marinebehörden in Gijon besetzt haben sollen und dort jetzt von der Polizei belagert werden.

Wie aus Barcelona berichtet wird, hat der Präsident von Asturien, Companys, nach seiner Verhaftung erklärt, er übernehme die ganze Verantwortung für das, was innerhalb der Generalität vor sich gegangen sei. Der Bürgermeister von Barcelona, der ebenfalls verhaftet wurde, hat seinerseits die Verantwortung für alles, was im Rathaus vor sich ging, über-

nommen. Wie aus Barcelona weiter verlautet, sind die Regierungstruppen ziemlich erschöpft. Als Verpflegung werden in Barcelona eine Bataillon Infanterie, eine Kompanie Fremdenlegion und ein Flugzeuggeschwader erwartet. Vier Torpedobootzerstörer liegen im Hafen. Weitere Kriegsschiffe sind angefordert. In Barcelona waren die Nacht über die Straßen für den Verkehr gesperrt. Die Zahl der Verhaftungen in Barcelona überschreitet 500. Mit der Verwaltung der Generalität Asturien ist ein Oberst und mit der Leitung der Stadtverwaltung ein Major betraut worden. Im Laufe der Nacht kam es in Barcelona ebenfalls in den Straßen zu einigen Schießereien.

Azana verhaftet?

Paris, 8. Sept. Nach einer bisher nicht bestätigten Meldung des „Matin“ sollen der frühere spanische Ministerpräsident Azana und

## Standesämter werden Sippenämter

(Fortsetzung von Seite 1)

sondern wir werden es ebenso zur Beurteilung der mit ihm Blutsverwandten benutzen. Denn nicht allein die Gesundheit des einzelnen, sondern die Erbgesundheit, den Erbwert einer Sippe wünschen wir festzustellen.

So wie der einzelne durch die Blutsbeziehungen seiner Familie in einem inneren, natürlich gegebenen Zusammenhang zu seiner Sippe steht, so kann er auch nur beurteilt und bewertet werden, wenn wir ihn aus diesen Beziehungen heraus kennen lernen. Der Gesundheitszustand seiner Blutsverwandten ist wesentlich für die Feststellung der Anlagen der einzelnen Glieder seiner Sippe, zur Beurteilung seiner erblichen Veranlagung.

Fügen wir der Personensstandsbescheinigung ein Sippenblatt hinzu, rücken wir den einzelnen aus seiner Einzelheit heraus in den Zusammenhang seiner Sippe, so schaffen wir eine Grundlage, die es uns möglich macht, tiefer in den Menschen hinein zu sehen. Die großen Aufgaben, die den durch das Gesetz zur Vereinheitlichung des Gesundheitswesens entstehenden Standesämtern zufallen werden, müssen ergänzt werden durch den Ausbau der Standesämter zu Sippenämtern.

Wenn im Zuge des Ausbaues und der Vereinheitlichung des Standesamtswesens eine Sippenamtsverwaltung für das ganze Reichgebiet entschieden soll, dann ist es wichtig, daß alle Kräfte, die sich mit den Fragen der Sippe und des Blutsverwandten beschäftigt haben, zu-

drei katalanische Führer bei Barcelona verhaftet worden sein, als sie gerade im Begriff standen, sich an Bord eines kleinen Dampfers nach Frankreich einzuschiffen.

Sicherungsmaßnahmen in Portugal

Lissabon, 8. Okt. Nach Beendigung einer Beratung, die zwischen dem Ministerpräsidenten, dem Kriegsminister, dem Marineminister und dem Minister des Innern stattgefunden hat, wird eine amtliche Erklärung veröffentlicht. Danach habe sich die Regierung entschlossen, die gegenwärtigen Vorgänge in Spanien mit der größten Aufmerksamkeit zu verfolgen und die nötigen Sicherheitsmaßnahmen zum Schutze Portugals zu ergreifen. Im Hinblick auf Gerüchte über umstürzlerische Versuche in Portugal seien Maßnahmen in Vorbereitung, um überall im Lande die Ordnung aufrechtzuerhalten.

### Gründung einer internationalen Wagner-Gesellschaft in Paris

Paris, 8. Okt. (Eig. Meldg.) Die Wagner-Vereinigung Amsterdam hat mit der französischen Zoltz-Gesellschaft die „Société Wagner de Paris“ gegründet, die es sich zur Aufgabe macht, Rusteraufführungen musikalischer Meisterwerke in derselben Weise zu organisieren, wie es bisher von der Wagner-Gesellschaft in Amsterdam geschehen ist. Die betreffenden Werke sollen in der Inszenierung der Sociéte Wagner de Paris außer in Paris und Amsterdam auch in London, Monte Carlo, Barcelona und Florenz zur Aufführung gelangen. Der Vorsitzende der Gesellschaft ist Dr. van Tienhoven, Generaldirektor der Internationalen Zoltz. Dem Ausschussrat gehören Dr. Paul Grönheim, Mitglied der Verwaltung der Amsterdamer Wagner-Vereinigung an. In einer Unterredung teilte Dr. Grönheim mit, daß es in der Absicht der neuen Gesellschaft liege, auch vorbildliche Opernfilme unter Mitwirkung weltberühmter Dirigenten und Sänger herzustellen. Sobald die Zusammenarbeit mit den oben erwähnten Städten erreicht sei, würden regelmäßige Stationen der internationalen Wagner-Gesellschaft organisiert werden. Zurzeit würden Verhandlungen mit Toscanini geführt, um ihn für die Gesellschaft zu gewinnen. Pierre Monteux sei von der Sociéte Wagner de Paris bereits verpflichtet. Monteux' Orchester, das Orchestre Symphonique de Paris, wird bei den Aufführungen mitwirken. Als Theatergebäude sei das Theatre Pigalle, das modernste Haus in Paris, in Aussicht genommen. Vorläufig werde man die Aufführungen in der Großen Oper oder im Theatre des Champs Elysees veranstalten.

Bei der Fülle der Aufgaben, die Ihnen allen gestellt sind, ist es eine wichtige Tatsache, daß Sie mit einer gemeinsamen Arbeitstagung den Weg zum Standesamt zum Sippenamt beginnen. Benutzen Sie die Zeit, sich auszubilden und fortzubilden, um das Beste leisten zu können, was Ihnen möglich ist, dann werden Sie den Sinn und die Bedeutung der Arbeit für den nationalsozialistischen Staat richtig verstehen.

In diesem Sinne erdne ich hiermit die Verwaltungswissenschaftliche Woche der Verwaltungsfakademie Berlin. Ueber Ihrer Arbeit möge stehen:

Miles für Deutschlands

### Der politische Tag

Ouvertüre oder Finale? Seit einiger Zeit ist es recht still geworden um die mit lauten Fanfaren angekündigten französisch-italienischen Verständigungsverhandlungen. Die Reise Barthous nach Rom, die dieses Werk krönen sollte, ist eigentümlicherweise wieder einmal verschoben worden. Es scheint also, daß gewisse Ankündigungen etwas verfrüht waren. Es fragt sich nur, was ist der Grund für das plötzliche Schweigen? In Pariser Kreisen wird der Ausbruch der Komtreise Barthous damit begründet, daß man zunächst das Ergebnis des jugoslawischen Königsbesuches abwarten müsse. Hier dürfte der Haie im Pfeffer liegen. Man wird sich erinnern, daß Barthou nach seiner bekannten Balkanreise, die ihn auch nach Belgrad führte, erklären ließ, seine Besprechungen in Belgrad seien voll befriedigend verlaufen und man habe fest annehmen müssen, daß eine gewisse Tendenz zur selbständigen Politik, die sich in der letzten Zeit nach dem polnischen Vorbild auch in Jugoslawien zeigte, durch die diplomatische Kunst Barthous wieder ganz in das französische Geleis abgedreht worden sei. Der Ausbruch der jugoslawisch-italienischen Presseschänder jedoch zu derartigen Erklärungen im öffentlichen Gegenstand. Eine Tatsache, die nicht mehr hinwegzuleugnen war, als die französischen Bemühungen um eine Verständigung mit Italien bekannt wurden. Mit einer gewissen Spannung wartet man deshalb in Paris auf den Besuch des jugoslawischen Königs, denn es scheint so, als ob von dem Ergebnis dieses Besuches der Erfolg der französischen Politik in Bezug auf seine Donauraumpläne abhängen würde. Beim Bekanntwerden der italienisch-französischen Verhandlungen ließ es, daß Frankreich in kolonialer Hinsicht Zugeständnisse zu machen bereit sei und auf der anderen Seite Versprechungen gegeben habe, seinen Einfluß auf die Staaten der Kleinen Entente in dem Sinne einzusetzen, daß den italienischen Wünschen im Donauraum so weit als möglich Rechnung getragen würde. Die Frage der kolonialen Zugeständnisse soll inzwischen, wie in Pariser Kreisen verlautet, auf den Widerstand der interessierten Ministerien gestossen sein, die ihre Interessen den Plänen Barthous nicht ohne weiteres opfern möchten. In Bezug auf Jugoslawien laufen die Dinge auch nicht so, wie Barthou sich es gedacht hat. Man ist deshalb in Paris etwas nervös geworden. Das zeigte sich vor allem anlässlich der rumänischen Regierungskrise, denn der Fall Titulescu mußte die Lage noch komplizierter gestalten. Obgleich man noch keinerlei Beweise dafür hatte, sprachen gewisse französische Blätter, deren Beziehungen zum Quai d'Orsay bekannt sind, von der Wahrscheinlichkeit eines außenpolitischen Kurzwechsels in Rumänien. Man sah bereits das künftige erbauten Sicherheitsgebäude wie ein Kartenhaus zusammenbrechen. Unter dem Einfluß dieser Nervosität wurde ein Ereignis, das unter gewöhnlichen Umständen von nebensächlicher Bedeutung gewesen wäre, zu europäischer Bedeutung ersten Ranges geklimpelt. Denn man auch am nächsten Tage das beinahe schon nicht mehr wahr haben wollte, wird man niemanden mehr über diese Zusammenhänge hinwegtäuschen können. Die Segner der Barthouschen Politik in Paris können sich sogar einer gewissen Schadenfreude nicht enthalten und man spricht davon, daß die Komtreise des Außenministers vielleicht ganz aufgeschoben werden könnte, wenn der Besuch König Alexanders ergebnislos verläuft.

Einfluß Stendal, fürzte aus die Montagehalle rüigten Arbeit weise sechs gung über den fort eingeleite

1600 Hän Kette Sechen Brüssel, Steintohlenze werte eingeleit irdischen Betri fern verursach lösen vom Ein schaden wird e geben.

Zugunf Dresden, Uhr fuhr zu Klotheke auf de Lokomotive bei auf. Hierbei Berlelungen. Der Zug hatte

Im E Zwei Beimar triede der Pa Sonntag ein net. Bei der tung in einem angehörliger d Sonntag der glücksfall nicht Kirchner erstid beruckhen ist e nis der Gefah sht. Zwei von Zannroba Bei einem best

Hohe Sowj Rebat, 8. meldet wird, I den im Ein b munistisch e Sekretär der Kla-Gebiet (S ben Chef der ruffischen Sta tischen Leiter tretär der Pa wird vorgewod habe, fe in G zuliefer n, benötigt. Auf verhaftet, die auf verschide Alma-Kla-Gel eingebracht w verkauft. In in Haft geuot

Tag

Zwei Fabriken in Berlin eingestürzt

Berlin, 8. Okt. In der Nacht zum Montag war in der Kuppel- und Dachpappfabrik unmittelbar an den Gleisanlagen des Hamburger-Lehrter Güterbahnhofes in einem sogenannten Vorwärmer beim Kochen von Eisenblechen Feuer ausgebrochen...

Zehn Gebäude eines Dorfes vom Feuer zerstört

Korshausen, 8. Okt. (H.F.) In dem Bergmannsdorf Craxa brach am Sonntag während der Rittmeisere in der Scheune eines Landwirts Feuer aus, das sich mit rasender Geschwindigkeit ausbreitete.

Einsturz einer Montagehalle

Stendal, 8. Okt. (H.F.) In Stendal stürzte aus bisher nicht gekannter Ursache eine Montagehalle ein. Von den beim Bau beschäftigten Arbeitern wurden hierbei bedauerlicherweise sechs getötet und 15 verletzt.

1600 Häuser vom Einsturz bedroht

Miesse Schenschen in einem bergischen Ort. Brüssel, 8. Okt. Die Förderung auf der Steinmühlensche „Grand Conto“ in Gosselies wurde eingeleitet, weil durch den unterirdischen Betrieb riesige Schäden an Wohnhäusern verursacht worden sind.

Zugunfall bei Dresden-Neustadt Eis Verletzte

Dresden, 8. Okt. Am Sonntag um 9,42 Uhr fuhr zwischen Dresden-Neustadt und Klopitz auf den Personenzug 667 eine Schienenlokomotive beim Anhalten am Einfahrtssignal auf.

Im Abdeckerschacht erstickt Zwei Tote, zwei Verletzte

Weimar, 8. Okt. (H.F.) Im Betriebe der Papierfabrik Tannroda hat sich am Sonntag ein bedauerlicher Unglücksfall ereignet. Bei der Kontrolle einer Abdeckerschicht wurde ein Betriebsangehöriger durch Gase bewußtlos.

Hohe Sowjetbeamte wegen Sabotage verhaftet

Kabul, 8. Okt. Wie aus Moskau gemeldet wird, haben die sowjetrussischen Behörden im Einverständnis mit den kommunistischen Parteinstanzen den Sekretär der Parteiorganisationen im Alamo-Gebiet (südlich Turkestan), Schanubijew, den Chef der politischen Abteilung der sowjetrussischen Staatsgüter, Duschpov, und den politischen Leiter in Haft genommen.

Verluste der extremen Parteien bei den französischen Generaleltswwahlen

Paris, 8. Okt. (H.F.) Die Kantonalwahlen vom Sonntag stellen nach den mehr oder weniger endgültigen Ergebnissen (von 1518 zu wählenden Generaleltswwahlen) noch 18 aus keine großen Veränderungen gegenüber dem bisherigen Stande dar.

Zunächst fällt auf, daß die sozialistisch-kommunistische Einheitsfront nicht weniger als sechs Sitze, und der äußerste Flügel auf der Rechten fünf Sitze verloren haben.

Titulescu in Rumänien eingetroffen

Vor dem Empfang beim König

Bukarest, 8. Okt. (H.F.) Titulescu ist am Montag in Rumänien eingetroffen und in Sinaia ausgeflogen. Er wird im Laufe des Nachmittags vom König in Audienz empfangen werden.

der Ministerpräsident — wohl im Einverständnis mit dem König — neben der Auffassung Titulescus auch seine eigene in der rumänischen Außenpolitik geltend machen wollte.

Der Chef des Stabes der SA Ehrenbürger seiner Vaterstadt Bevergern

Münster (Westf.), 8. Okt. Der Chef des Stabes der SA, Viktor Luyke, wollte am Samstag und Sonntag in seiner Vaterstadt Bevergern, deren Gemeinderat am 12. August beschloßen hatte, ihm das Ehrenbürgerrecht zu verleihen.

SS-Männern, die ihre Kraft für die Bewegung eingesetzt hätten. — Am Nachmittag fand ein großer Vorbeimarsch statt, der fast eine Stunde dauerte.

Der Abschluß der Grenzlandfahrt der alten Garde der PO

Dresden, 8. Okt. Die Grenzlandfahrt der alten Garde der PO wurde am Sonntagabend in Plauen mit einem gemächlichen Beisammensein in der Zentralthalle beendet.

Das Horst-Wessel-Haus unter Denkmalschutz



Nach einem Besuch des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels im Hause Große Frankfurter Straße 62, Berlin, in dem Horst Wessel seinerzeit von kommunistischer Weidewand fiel, soll das Haus unter Denkmalschutz gestellt werden.

Der neuernannte Generalsekretär des Deutschen Handwerks- und Gewerbetagess



Der Reichshandwerksführer hat den bisherigen 1. Vorstand der Handwerkskammer zu Berlin, Dr. Felix Schüler, zum Generalsekretär des Deutschen Handwerks- und Gewerbetagess ernannt.

berg der Höhepunkt des Tages. In Oberblefenthal wurde für die alte Garde ein ergebnisreicher Abend veranstaltet, auf dem auch Dr. Ley das Wort nahm.

Ein britischer Dampfer bei Hongkong gescheitert

Hongkong, 8. Okt. Die Rettungsboote des britischen Kreuzers „Suffolk“ konnten am Montagvormittag an den am Patras-Riff, ungefähr 200 Meilen von Hongkong, gescheiterten Dampfer „City of Cambridge“ nicht heran kommen, da der Seeegang zu stark war.

Dollarnoten und Schweizer Franken im Jugabteil

Die Eigentümer nicht ermittelt. Emmench, 8. Okt. Bei einer Kontrolle im Fern-D-Jug München — Basel von Holland entdeckten deutsche Badepolizisten in einem Koffer weitere Dollar- und Schweizer Franken, ferner Wertpapiere im Gesamtwert von 30000 RM.

Marokkanisches Schützenregiment nach Frankreich verlegt

Paris, 8. Okt. In Bordeaux ist Sonntag nachmittag ein Teil des 8. marokkanischen Schützenregimentes aus Fez eingetroffen. Die Truppen werden am morgigen Dienstag ihre zukünftige Garnison in Agen beziehen.

Ein Riefendieb chinesischer Palastschätze

Große Veruntreuungen des früheren Direktors des Peipinger Palastmuseums. Shanghai, 8. Okt. Wie die „Shanghai Evening Post“ berichtet, hat der Oberste Staatsanwalt in Kantsing schwere Beschuldigungen gegen den früheren Direktor des Peipinger Palastmuseums, Yihpeichi, wegen Diebstahls von unerschätzblichen Palastschätzen im Werte von fünfzig Millionen Dollar erhoben.



# 1 Lokales: MANNHEIM

## Was alles geschehen ist

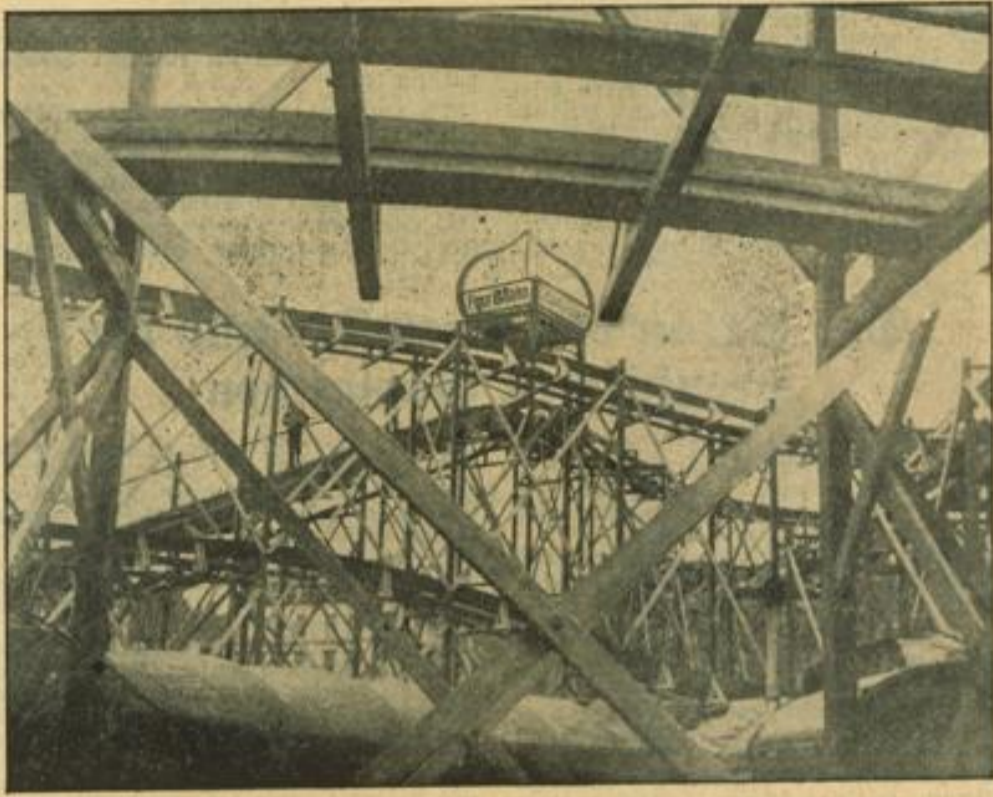
**Radfahrer gegen Lastwagen.** Am Karl-Reis-Platz stießen am Samstagnachmittag ein Lastkraftwagen und ein Fahrrad zusammen. Die Radfahrerin erlitt erhebliche Hautabschürfungen am linken Knie und an der rechten Hand.

**Den Unterarm gebrochen.** Aus unbekannter Ursache stürzte am Sonntagnachmittag auf der Friedrichsfelder Straße ein 13-jähriges Mädchen und brach den linken Unterarm. Er begab sich in das Allg. Krankenhaus.

**Auto umgefallen.** Auf der Kreuzung Rosengarten- und Lamedstraße fiel am Sonntagabend ein Personenkraftwagen um, weil der Fahrer seinen Wagen plötzlich vor einem die Straße überquerenden anderen Personenkraftwagen herumzucken mußte. Der Kraftfahrer erlitt eine größere Schnittwunde am rechten Unterarm und fand Aufnahme im Allg. Krankenhaus.

**Motorrad und Lastwagen zusammengestoßen.** Am Montagvormittag um halb 11 Uhr ereignete sich folgendes: An der Ecke Kunststraße - O 4 fuhr ein aus Richtung Pfaffenhausen kommender Motorradfahrer mit einem in der Kunststraße Richtung Godelsmarkt fahrenden Lastwagen zusammen. Der Motorradfahrer wurde zu Boden geschleudert und mußte mit gebrochenem rechten Bein durch das herbeigerufene Sanitätsauto der Feuerwehr ins Krankenhaus gebracht werden. Der Lastwagen fuhr in ziemlich raschem Tempo auf den Schwaben, er wollte anscheinend dem Motorrad noch ausweichen. Es hätten hierbei leicht weitere Personen zu Schaden kommen können. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

## Mannheim im Zeichen der Messen



Aufnahme: Scheuermann

Während auf dem Rhein die Messeschiffe der Braunen Messe liegen, veranlagen sich auf dem Messegelände viele Menschen. Unter Bild zeigt einen schönen Blick durch die Arbeiterbahn.

## Kriegerehrenmal am Aufgang zur Rheinbrücke Ludwigshafen-Mannheim

Das immer wieder an den Zeitverhältnissen geänderte Projekt der Errichtung eines Ehrenmals für die Gefallenen der Stadt Ludwigshafen ist nunmehr unter Führung des Röhrenbauvereins wieder aufgenommen worden und soll endlich die Verwirklichung zugeführt werden. Die Wirtschaft hat ihre Unterstützung zugesagt, auch die Stadtverwaltung wird sich mit einem namhaften Beitrag bei der Erstellung des Kriegerehrenmals beteiligen. Ferner wird man sich mit einem Aufruf an die Bevölkerung von Ludwigshafen wenden und eine große Sammlung veranstalten.

Das Ehrenmal für die über 500 gefallenen Soldaten der Stadt Ludwigshafen wird am linken Aufgange zur Rheinbrücke errichtet werden. Das Brückenzollhäuschen, wo in der Besatzungszeit des Morgens und Abends die Zollsoldaten hoch und fern, vollständig abgetragen werden und dem Denkmals Platz machen, das sich dann an historischer Stelle erheben wird.

**„Die Werft zum grauen Hecht“**

In unserer Frühjahrsausgabe vom vergangenen Donnerstag brachten wir im Anhangsteil einen Hinweis auf den in der „Berliner Illustrierten Zeitung“ nunmehr zum Abdruck gelangenden neuen Roman „Die Werft zum grauen Hecht“ von Hans Joachim v. Reichenstein.

Einigen Lesern kamen nun wegen dieses Inserates Bedenken auf, da sie annahmen, daß wir hiermit für den Ullstein-Verlag, der als jüdisches Unternehmen allgemein bekannt war, Reklame machen würden.

Dem ist aber nicht so. Das „Hakenkreuzbanner“ lehnt es nach wie vor aufs Schärfste ab, Anzeigen jüdischer und halbjudischer Firmen zu bringen. Es hätte selbstverständlich auch den Hinweis auf den neuen Roman nicht gegeben, wenn der Ullstein-Verlag sich noch in jüdischen Händen befände.

Im Laufe der letzten Zeit haben sich jedoch bei diesem Verlag die Besitzverhältnisse geändert.

Der Ullstein-Verlag ist kein jüdisches Unternehmen mehr, sondern ist, wie wir erfahren, zu seinem größten Teil in den Besitz des Reichs übergegangen. Somit haben wir keine Veranlassung mehr, den Ullstein-Verlag zu bekämpfen oder seine Inserate abzulehnen.

**Die Schriftleitung.**

**Amt für Volkswohlfahrt der NSDAP, Gau Baden, Karlsruhe, Baumelstraße 8**

**Sprechstunden**

Gauamtsleiter: Dienstags von 15-17 Uhr; Freitags von 10-12 Uhr.

I. Organisationsabteilung: Dienstags von 15-17 Uhr; Freitags von 10-12 Uhr.

a) Schwefelerschaft: Dienstags von 17 bis 18 Uhr.

II. Gesundheitsabteilung: Dienstags von 15-17 Uhr; Freitags von 10-12 Uhr.

III. Wohlfahrtsabteilung: Dienstags von 15-17 Uhr; Freitags von 10-12 Uhr.

IV. Rechtsabteilung: Dienstags von 15-17 Uhr; Freitags von 10-12 Uhr.

V. Presse und Propaganda: Dienstags von 15-17 Uhr; Freitags von 10-12 Uhr.

VI. Finanzabteilung, Baumelstraße 5: a) Aufnahmestelle, Baumelstraße 7; b) Kartell, Baumelstraße 7; Dienstags von 15-17 Uhr; Freitags von 10-12 Uhr.

Es wird gebeten, die angegebene Sprechstunde genauestens einzuhalten. Ausnahmen können nur in dringenden Fällen gemacht werden.

## Um glimmenden Kartoffelfeuer

Der Herbstwind weht über die Felder, die warme Luft weicht einer kühleren Temperatur und die Sonne geht morgens mit nur noch schwachen Strahlen über den Bergen auf. Sie mahnt uns am ehesten an den Wechsel der Jahreszeit, der uns bedroht.

So reichen Tribut, wie in diesem Sommer, hat die Erde unserer Heimat lange nicht gezollt. Korn, andere Feldfrüchte, Obst und Gemüse und der köstliche Wein, liegen für den Winter in unseren Vorratssammern. Nur die Kartoffeln stehen noch auf dem Felde und harren der Ernte; desgleichen die Futtermittel. Tag für Tag ziehen nun die Landleute auf ihre Felder, um die letzten Gaben des Sommers zu ernten. Besonders fröhlich begibt sich die Jugend, die jetzt in den Kartoffelfelder lebt, zu ihrer Arbeit. Die Kleineren müssen meistens die Feder von den Stielen und dem Kraut reinigen, damit der Pflug oder die Hade ungehindert ihre Arbeit tun können. Die Kartoffelernte ist nicht nur reichlich, sie ist auch gut, trotz großer Trockenheit im Vorfrühling. So geht die Arbeit weiter bis zum Mittag. Viel

gesprachen wird dabei nicht, denn das fortwährende Rufen ist mühsam und der geträumte Rücken schmerzt. Der Nachmittag vergeht dann fast zu rasch mit Picken, Säubern und Kerlen, denn früher, fast viel zu früh, sank die Dämmerung hernieder. Nun steht sich doch die Begeisterung ein. Die Natur scheint plötzlich erst geworden, und wie die Nacht so langsam heranschleicht, spürt man die Rüdigkeit der Erde und den schweren Abschied von der Freiheit und dem Glanz des Sommers.

Da liegen die braunen Knollen auf Leiterwagen geschichtet und noch haften ihnen der Duft der herbstlichen Sonne an. In welcher Zeit flammen aber da und dort die Kartoffelfeuer auf. Die Kinder haben die dünnen Stäben und das Kraut zusammengehacht, ausgeglichen und angezündet. Und die Ruben werfen unter Gescheit und Lachen schöne neblige rote Glühbirnen in die Luft. Sie schmückt diese erste Mahlzeit der Tagesernte. Jeder die Feder hin aber wehen die langen Stäbe des Kartoffelfeuers, ein beizender Geruch hebt sich über das Land, es ist Abend, es ist Herbst geworden.

## Mutter und Kinder fahren in den Schwarzwald / Vom Schaffen der „NSV“

Sanfte Berge mit dunklen grünen Tannen, ein kleines Tal, ein munterer Bach, delle Wiesenmatten und daswischen weißdunkle Fackelwerkstöckchen... das ist der Schwarzwald. Herz und stolz, lieblich und mild, streut er den ganzen Zauber einer reizvollen, deutschen Landschaft aus. Der Herbst dort oben ist goldig verklärt. Er bedeutet kein weiches Scheiden, er trägt die letzte Erfüllung.

In diese Schönheit, in diesen prächtigen Herbst, wurden von der RZ-Volkswohlfahrt Schwabe Frauen und trankische Kinder aus Mannheim gebracht. Es war das alte, nun schon wohlvertraute Bild, das sich heute früh auf dem Bahnhof bot. In dem Wartesaal trafen sich die zehn Frauen, begleitet von ihren Kindern und Bekannten. Es gab kein Abschiedswort, doch die Trennung Erdlung und Glück. Sie lösen ihre Sorgen vergessen und ihre Not. Sollen in den hohen Wäldern ihre Heimat lieben lernen und losgelöst von dem grauen Alltag Gesundheit und fröhlichen Lebensmut gewinnen. P. A. Drecht

sprach liebe, freundliche Worte zu den Müttern, bevor sie in den Zug einsteigen und ihren reichen Ferienwagen zu Kirnack im Schwarzwald entgegenfahren.

Kurz darauf versammelten sich im Wartesaal 47 schulpflichtige Buben und Mädchen. Aufgeregt trüppelten sie mit ihren Schachteln und Köffchen hin und her. Die Buben gähnten rot vor Freude und Reisefieber. Wohin geht die Fahrt? Gleich sollte auf einmal geben die Antwort: „In den Schwarzwald, nach Emden und in der Freiburg.“ Die Augen strahlten und lachten. Die Kinder konnten kaum erwarten, bis sie endlich durch die Sperre geben und in den Zug einsteigen konnten. Vorher gab ihnen P. A. Drecht gutgemeinte Ermahnungen und Erholungsansätze mit auf den Weg. Machte ihnen klar, daß sie diese sonnige Zeit nur dem Führer zu verdanken haben. Gemeinsam stimmten sie ein fröhliches, dreifaches „Sieg Heil“ an. Viel Glück und gute Erholung, für kleinen Mannheimer Bube und Mädchen!

L. E.

## Hunde beweisen ihr Können / Der Tag des deutschen Gebrauchshundes

Die Fachgruppe Mannheim des Süddeutschen Dressurvereins für Schutz- und Polizeihunde in der Nachschaff für das Schutz- und Dienstgebrauchshundewesen hat es übernommen auf dem Dressurplatz des Süddeutschen Dressurvereins, hinter der Hauptfeuerwache, anlässlich des Tages des Deutschen Gebrauchshundes eine Wettbewerbveranstaltung zur Durchführung zu bringen. Es war ein glücklicher Gedanke, vor Beginn der Veranstaltung mit den Hunden längs des Adolf-Hiller-Weges zu gehen und so die Aufmerksamkeit auf die Veranstaltung zu lenken, die bei freiem Eintritt stattfand und bei der nur gesammelt wurde, um in der vorgesehenen Weise einen Beitrag der Deutschen Turn- und Sportbehörde zur Ausgestaltung der Olympia überweisen zu können.

Fachgruppenführer Heneka wies in einer kurzen Ansprache, nachdem die Hunde aufgestellt worden waren, auf den Zweck der Vorbereitungen hin, die vor Augen führen sollten, was der Hund im Dienste des Menschen zu leisten vermag. Nachdem zur Einleitung Ablegen in Gruppen gezeigt worden war, gab es Gehorsamsübungen sämtlicher Hunde

und Gehorsamsübungen der fertigen Hunde zu sehen. Recht interessant waren die nach der Reichsprüfungsordnung vorgeschriebenen Vorführungen der Polizeihunde, an denen sich vier bekannte Mannheimer Hunde beteiligten: „Luz“ (Besitzer: Hörner, Führer: Dani); „Basko“ (Besitzer und Führer: Hanspach); „Bill“ (Besitzer und Führer: Heneka) und „Zeppel“ (Besitzer: Hennis, Führer: Kadel). In der Gegenstandsbeurteilung bewährte sich „Luz“ (Besitzer und Führer: Schipps), ganz große Klasse war im Herdenspringen und im Reifenspringen „Basko“ (Besitzer und Führer: Hanspach). Auch „Kara“ (Besitzer und Führer: Weipert) befand sich unter den Hunden und zeigte sich in der Durchführung eines Autodiebstahls als große Könnlerin. Tadellose Mannarbeit leisteten „Luz“ (Besitzer und Führer: Schipps), „Zeppel“ (Besitzer: Hennis, Führer: Kadel) und „Anni“ (Besitzer: Fiege, Führer: Seeger). Ein Hindernisspringen sämtlicher Hunde und zum Schluß ein gemeinsamer Aufmarsch ergänzten die umfangreichen Vorführungen, die verdient viel Beifall fanden.

und Gehorsamsübungen der fertigen Hunde zu sehen. Recht interessant waren die nach der Reichsprüfungsordnung vorgeschriebenen Vorführungen der Polizeihunde, an denen sich vier bekannte Mannheimer Hunde beteiligten: „Luz“ (Besitzer: Hörner, Führer: Dani); „Basko“ (Besitzer und Führer: Hanspach); „Bill“ (Besitzer und Führer: Heneka) und „Zeppel“ (Besitzer: Hennis, Führer: Kadel). In der Gegenstandsbeurteilung bewährte sich „Luz“ (Besitzer und Führer: Schipps), ganz große Klasse war im Herdenspringen und im Reifenspringen „Basko“ (Besitzer und Führer: Hanspach). Auch „Kara“ (Besitzer und Führer: Weipert) befand sich unter den Hunden und zeigte sich in der Durchführung eines Autodiebstahls als große Könnlerin. Tadellose Mannarbeit leisteten „Luz“ (Besitzer und Führer: Schipps), „Zeppel“ (Besitzer: Hennis, Führer: Kadel) und „Anni“ (Besitzer: Fiege, Führer: Seeger). Ein Hindernisspringen sämtlicher Hunde und zum Schluß ein gemeinsamer Aufmarsch ergänzten die umfangreichen Vorführungen, die verdient viel Beifall fanden.

## Mannheimer Rundfunk!

Von der Sendestelle Mannheim des Reichsfunksenders Stuttgart werden in der kommenden Woche nachfolgende Veranstaltungen übertragen:

Donnerstag, 11. Okt., 10.15-11.10 Uhr: Liederkunde. Mitwirkende: Hans Kohl, Eugen Schleich, Eugen Pfeil, Stefanie Pfeil.

Samstag, 13. Okt., 20.15-22.00 Uhr: Großer bunter Abend aus dem Riehlungsaal Mannheim, veranstaltet vom Reichsfunksender Stuttgart.

## Achtung HJ, Deutsche Arbeitsfront und Angestelltenchaft

Vom 9. bis 14. Oktober findet im Hause der D. A. C. 1. 10 (Jugendfaal) eine Arbeitsschau der Mannheimer Umgestaltungskomitee statt.

Allen Kameraden, die der Angestelltenchaft angehören, wird der Besuch dieser Ausstellung zur Pflicht gemacht. Die Kameraden aus den anderen Berufsgruppen sollen nach Möglichkeit die Ausstellung ebenfalls besuchen. Geöffnet täglich von 10 bis 14 Uhr und 17 bis 22 Uhr, am Sonntag, 14. Oktober, von 11 bis 18 Uhr durchgehend. Besuch kostenlos.

## Die Anmeldefrist zu den Schulungskursen der Deutschen Angestelltenchaft ist bis Ende dieser Woche verlängert. Einzelmitgliedern der DAF ist die Teilnahme gestattet.

Großer feierlicher Rundfunkabend des Reichsfunksenders Stuttgart. Wie schon gemeldet, findet der große feierliche Rundfunkabend des Reichsfunksenders Stuttgart am Samstag, dem 13. Oktober, abends 8 Uhr im Riehlungsaal statt. Der Abend wird veranstaltet von der Kreisfunkstelle der RZDAF und der Kreisgruppe Mannheim des Reichsverbandes Deutscher Rundfunkteilnehmer. Es wirken mit: Willy Korjus von der Staatsoper Berlin, Walter Ludwig von der Reichsoper Berlin, Jupp Hussels, der große Rundfunkhumorist, die „Belkenritze“ sowie die Angager Heinz Laubenthal und Robert Bögel. In den musikalischen Teil werden sich fünf Kapellen teilen, und zwar das Musikkorps des Reichswehr-Infanterie-Ausbildungsbataillons Donaueschingen, die Werkkapelle Röchling aus Röchling im Saargebiet, das verstärkte Philharmonische Orchester, ein Balalaika-Orchester und eine Pfälzer Bauernkapelle. Der Vorverkauf hat begonnen.

**Achtung! Gaststättengewerbe!** Die erste Sonderfahrt zur Internationalen Kochkunst-Ausstellung in Frankfurt a. M. findet am 11. Oktober statt. Abfahrt: vormittags 8 Uhr am Hort-Wessel-Gaus, L. 4. 15. Der Fahrpreis beträgt für Hin- und Rückfahrt 3,50 RM und ist zusammen mit dem Eintrittspreis zur Ausstellung von 80 Pfennig bis spätestens Mittwoch, den 10. Oktober 1934, abends 5 Uhr auf der Geschäftsstelle der Fachgruppe Gaststättengewerbe, L. 4. 15. IV. St., Zimmer 8, zu entrichten.

70 Jahre alt. Seinen 70. Geburtstag feierte in voller Kraft Herr Gustav Kadel, Spenglermeister, D. 5. 10.

Im Silberrang. Das Fest der Silbernen Hochzeit feierte Herr Reinhold Böhringer mit seiner Ehefrau Elise, geb. Molitor, Langstraße 39b.

Wer von der Dorfjugend ausersehen ist, die Seele eines Volkes der Mitwelt zu enthüllen, sie in Tönen klingen oder in Steinen sprechen zu lassen, der leidet unter der Gewalt des allmächtigen, ihn beherrschenden Zwanges, der wird seine Sprache reden, auch wenn die Mitwelt ihn nicht versteht oder verstehen will, wird lieber jede Not auf sich nehmen, als auch nur einmal dem Sterne untreu zu werden, der ihn innerlich leitet.

Wolff Ditter,

# Landhilfe, Landjahr, Lehrjahr?

In diesen Tagen ist so manches aufklärende Wort über das, was das „Landjahr“ ist und will, geschrieben und gesprochen worden, dennoch aber wollen die Fragen nicht verstummen. Die einen sehen in ihm eine andere Art der von der Reichsjugendführung und der „Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung“ durchgeführten „Landhilfe“, und die anderen kommen mit der Frage, ob nicht die Kinder, die als eben Schulklasse, also als „Landjahrpflichtige“ zum Landjahr eingezogen sind, infolge der Ableistung ihrer Landjahrpflicht und infolge des dadurch späteren Einrückens in Berufsstellen eines Erwerbsjahres verlustig gehen. Beides Fragen, die veranlassen, daß über das Landjahr noch erhebliche Unklarheiten bestehen.

Die letzte Frage sei zuerst beantwortet. Offener 1933 verließen insgesamt 600 000 Jungen und Mädchen die Volksschule, 1934 dagegen die doppelte Anzahl, da nach den geburtenstarken Nachkriegsjahren der Kriegszeit in diesem Jahre der erste geburtenstarke Nachkriegsjahre die Schule verließ. Diese große Zahl von 1 200 000 Jugendlichen erhöhte sich noch um rund 400 000 Abiturienten und Abiturientinnen und um weitere 50 000 junge Menschen, die vorzeitig die höheren Lehranstalten verließen.

1 300 000 Jungen und Mädchen warteten also darauf, eine berufliche Ausbildung irgendwelcher Art beginnen zu können.

Und der nationalsozialistische Staat machte das schier unmaßlich Scheinende möglich: trotz des plötzlichen Anstiegs der weitaus größte Teil in Lehr- oder Arbeitsstellen vermittelt werden. Von denen aber, denen weder eine Lehr- noch eine Arbeitsstelle vermittelt werden konnte, wurde der erbbiologisch gesunde Teil zur Ableistung des Landjahres einbezogen, jene eben schulfähigen Berberberber, die sonst zwischen den Hinterhöfen der Großstädte oder den verrückten Mauern der Industrieorte einem jungen Dasein der Arbeitslosigkeit, der Untätigkeit anheimzufallen wären. Die Kinder erwerbsloser Väter wurden bei der Auswahl noch bevorzugt.

Damit dürfte die Frage, ob das Landjahr nicht dem Verlust eines Erwerbsjahres gleichförmig, beantwortet sein.

Das Landjahr stellt sich im übrigen nicht als eine wirtschaftspolitische Angelegenheit dar, sondern als

eine Erziehungsmaßnahme des Staates für die Jugend, deren Eltern nicht den Geldbeutel haben, um ihr einen längeren, ununterbrochenen Aufenthalt in der gesunden Luft auf dem Lande anzudeuten zu lassen, fern von allen schädlichen Einflüssen der Großstadtdiastrophäre.

Landjahr heißt: achtmonatige zuchtvolle Gemeinschaftserziehung der schulfähigen vierzehnjährigen Jungen und Mädchen in getrennten Jungen- und Mädcheneinheiten entsprechend der verschiedenartigen Erziehungsaufgaben, die der Nationalsozialismus den beiden Geschlechtern stellt.

Neben den Heimleitern (oder Heimleiterinnen) und ihren Helfern (oder Helferinnen) ist hier im Landjahr auch der Bauer Führer der Jugend zu Volk und Heimat. Nicht um „Landhilfe“ zu leisten, marschieren die Landjahrpflichtigen für

einige Vormittagsstunden zu den Bauernhöfen in der Nähe der Landjahrheime. Was könnten sie schon groß helfen! Sondern um dort im Handanliegen die deutsche Erde, den Boden, die Scholle tätig zu erleben. Denn im Landjahr heißt lehren, nicht nur über die Dinge sprechen, sondern zur Welt, insbesondere zur bäuerlichen, lebendige Beziehungen herstellen. Es geht hier die Landjahrjugend auf diese Weise mit „ihren“ Bauern zusammengelebt, nicht nur durch die gemeinsame Arbeit, sondern ebenso sehr durch gemeinsame Feste. Viele von den Landjahrpflichtigen wollen schon heute, wie aus ihren Briefen an die Eltern hervorgeht, auf dem Lande bleiben oder nach kurzem Besuch daheim, wenn am 15. Dezember das Landjahr beendet ist, wieder auf das Land zurückkehren.

Aber die wenigen Vormittagsstunden beim Bauern erschöpfen den reichen, vollen Arbeitstag in den Landjahrheimen nicht. Nach der Rückkehr zum gemeinsamen Mittagessen im Heim und nach der anschließenden Ruhepause, die Pflicht ist, beginnen Sport und Spiel. Erst der Spätnachmittag steht die Schulungsstunden vor, in denen das tägliche Wirken seine geistige

Ausweitung durch die Erzieher erfährt. Deutsche Geschichte, Heimat- und Volkstunde, Rasse- und Vorerbungslehre werden hier nicht zum Lehrstoff, sondern zu lebensnotwendigen Erkenntnissen, die dem einzelnen die eigene Schicksals- und Blutverwandtschaft mit der Gesamtheit unseres Volkes zutiefst bewußt machen.

Auch die elementaren Kenntnisse im Schreiben und Rechnen werden, den Erfordernissen des praktischen Lebens gemäß, im Zusammenhang mit der Heimbewirtschaftung aufgeführt.

Damit dürfte auch klargestellt sein, daß es sich beim Landjahr nicht um eine Art Landhilfe handeln kann.

Die disziplinierte, körperlich und seelisch geformte Landjahrjugend wird — das sei abschließend erwähnt — schon jetzt durch die unabhängige Behörde als bestqualifizierte Lehr- und Jungarbeiterschaft zur Einstellung ab 1. Januar 1935 empfohlen und bereits mit Vorliebe von Industrie, Handwerk und Handel angefordert

## Der Satan von Cremfrier und die preußischen Gamaschen

Friedrich der Große führte bekanntlich bei der ganzen preußischen Armee die schwarzen Gamaschen als einheitliche Fußbekleidung ein. Der äußere Anlaß zu dieser Maßnahme wird folgender Begebenheit zugeschrieben:

Während des Siedenzährigen Krieges stand der preussische Oberst Fouquet mit seinem Grenadierbataillon in der mährischen Stadt Cremfrier. Der Ort wurde in Verteidigungszustand gesetzt, auf den Mauern patrouillierten Schlüschlöcher. Eine von ihnen hand unmittelbar neben der Wohnung eines Geistlichen. Der Pfarrer war darüber wenig erfreut, denn der Soldat bereitete ihm durch sein pflichtgemäß oft wiederholtes „Ber-da-Rufen“ schlaflose Nächte.

Da die Bitten des Pfarrers, den Pfosten zu entfernen, erfolglos blieben, beschloß er, dem Soldaten einen Schrecken zu bereiten und ihn so zu vertreiben.

In einer dunkleren Nacht verkleidete er sich als Teufel. Mit Hörnern, Klauen, Schwanz und Mistabel versehen, von Kopf bis Fuß schwarz gefleischt, erschien der hochwürdige Herr dem Pfosten um Mitternacht.

„Allein der Teufel“ hatte sich in der Courage des preussischen Grenadiers getäuscht. Als er, die dreifache Gabel vorstreckend, dem Soldaten mit fürchterlicher Grabsstimme den Tod androhte, sprang der Grenadier untersehnend vor, ergriff das Gespenst und brachte es mit einem schnell herbeisenden Kameraden zur Hauptwache, wo man den Leichnam trotz seines Protestes die Nacht über in Gewahrsam hielt. Am nächsten Tage wurde der Pfarrer in seiner höllischen Kleidung unter fürchterlichem Hochgeschrei durch die Stadt zum Kommandanten geführt. Die Weisheit der Stadt, entsetzt über den toten Einfall des Pfarrers, bat den Obersten um seine Freilassung und erklärte sich bereit, eine namhafte Geldbuße zu leisten.

Als Fouquet den geistlichen Herrn noch schmunzelnd betrachtete, fiel ihm die seltsame Fußbekleidung auf, die der Pfarrer zu seiner Maskerade verwendet hatte: er hatte ein Paar

schwarze wollene Strümpfe an der Seite aufgeschnitten, oberhalb der Schuhe über das Bein gezogen und dann zugebunden. Das gefiel dem Obersten ausnehmend, denn er hatte schon oft darüber nachgedacht, wie er seinen Grenadieren eine neue Fußbekleidung schaffen könnte, die das Bein warm hielt. In den Teufelsgamaschen erkannte er die Lösung, und er beschloß, sie bei seinen Soldaten einzuführen.

So ließ er denn die erforderlichen Stoffe zu ihrer Anschaffung für sein Bataillon berechnen. Sie beliefen sich auf 100 Dukaten. Diese wurden von der Geistesheiligkeit als Stöhngeßel für das Vergehen ihres Anführers bezahlt. Das arme Wölflein hätte seine Tat im Kloster, die Grenadiere aber erhielten schwarze Gamaschen zum Andenken daran, daß einer von ihnen den „Satan von Cremfrier“ gefangen hatte.

Friedrich der Große folgte Fouquets Einfall sehr praktisch gefunden und beschlossen haben, die schwarzen Gamaschen bei der ganzen Armee einzuführen.

## Veranstaltungen im Planetarium

- in der Zeit vom 7.—14. Oktober
  - Dienstag, 9. 10.: 16 Uhr Vorführung des Sternprojektors.
  - Mittwoch, 10. 10.: 16 Uhr Vorführung des Sternprojektors.
  - Donnerstag, 11. 10.: 16 Uhr Vorführung des Sternprojektors.
  - Freitag, 12. 10.: 16 Uhr Vorführung des Sternprojektors.
  - Samstag, 13. 10.: 20 Uhr Planetariumsabend für Erwerbslose.
  - Sonntag, 14. 10.: 16 Uhr und 17 Uhr Vorführung des Sternprojektors.
- Erwerbslose haben zu den Vorführungen des Sternprojektors und zu den Vorträgen am Sonntagnachmittag freien Eintritt.

Hieraus erwächst für alle Volksgenossen die innere Pflicht, dieses wahrhaft soziale Feiertagsereignis durch Beitritt zur NS-Kulturgemeinde zu fördern. Auch der besser Vermittelte muß wissen, daß der von ihm gezahlte höhere Preis die Möglichkeit dazu erschließt, um einem weniger bemittelten Volksgenossen einen würdigen Feiertagsabend zu gestalten. Der geringere Verdienst aber soll wissen, daß jeder Volksgenosse im Verhältnis seines Einkommens freiwillig das Seine tut, um auch ihm zum gleichen Recht gegenüber den kulturellen Werten der Nation zu verhelfen. Jeder aber, der sich von diesem sozialen Wert ausschließt, legt damit ein Bekenntnis ab, daß er nicht gewillt ist, an der sozialen Fundierung nationalsozialistischer Weltanschauung und damit an der inneren Gesundheit des deutschen Volkes mitzuwirken.

Die NS-Kulturgemeinde hat in wenigen Wochen aufopfernder Tätigkeit die Voraussetzungen für ihr Wirken geschaffen und steht zum Einzug bereit. Es ist nunmehr Sache eines jeden Volksgenossen, sich bei dem zuständigen Ortsverband (Mannheim, Kaufhaus) zum Beitritt zu melden.

## Paul Alverdes liest in Mannheim

Am Mittwoch, 10. Oktober, liest auf Einladung der NS-Kulturgemeinde Mannheim Paul Alverdes aus eigenen Werken. In ihm lernt Mannheim einen jungen deutschen Dichter kennen, der sich durch sein Leben und sein Werk diesen Namen wirklich verdient hat.

Alverdes ist am Niederrhein geboren. In der kulturell und geistig revolutionären Wanderbewegung der Vorkriegszeit wuchs er auf; was er in dieser vielseitig manchmal romantischen, aber starken und zukunftsvollen Jugendbewegung erlebte, wurde für seine spätere Entwicklung in vielem bestimmend. Seiner Geliebten und Freunde aus dieser Zeit, die fast alle für Deutschland gefallen sind, hat er in mancher Dichtung und mancher Rede in einer stillen und liebevollen Dankbarkeit gedacht, die den Toten im Werk des Überlebenden rundes ein Denkmal setzt.

Als der Weltkrieg ausbrach, meldete sich Alverdes von der Schulbank weg als Kriegsfreiwilliger. Bei einem rheinischen Artillerieregiment fand er an der Westfront, was ihn eine schwere Halberdandlung zu weiterem Kriegsdienst unausläßlich machte. In dieser für den Jüngling, der fast noch ein Knabe war,

schweren und erlebnisreichen Zeit hat Alverdes die Eindrücke empfunden, die seine späteren Dichtungen maßgebend bestimmten. Die Treue, Tapferkeit und stille Größe, mit der er seine Kameraden kämpfen und sterben sah, ließ in ihm das entstehen, was man seine „Liebe zum kleinen Mann“ nennen mag: Das Wissen darum, daß sich viele der besten Grundzüge des deutschen Charakters gerade im einfachen, unverbildeten Mann verkörpern.

Und noch ein anderes ist Alverdes aus dieser Kriegszeit geblieben: daß er deutsch war und deutsch schrieb, unbekümmert um das Aussehen äußerer Erfolge und um die Segnerlichkeit liberaler Journallistencliquen.

Nach seiner Entlassung aus dem Lazarett besuchte Alverdes die Universität. Noch einmal dat er dann die Waffe ergriffen, als er in den Reihen bei der Niedersetzung der Räteherrschaft mitkämpfte.

Aus der Kriegszeit stammen seine ersten Dichtungen, mehrere Romane, ein Gedichtband „Die Rüdlichen“, und ein Drama „Die leidlichen Brüder“. Schon in diesen ersten Werken, die in manchem noch den Charakter von Jugendarbeiten tragen, zeigt sich ein star-



Sitzung des Bezirkstages. In der letzten Sitzung des Bezirkstages Ludwigschafens wurde der Verwaltungsrat der Bezirksparlamente Ludwigschafens die Bilanz vom 31. Dezember 1933 mit 5 272 198,46 RM fest.

Das Jahr 1933 schließt mit einem Gewinn von 83 720,84 RM ab. Das Gesetz vom 21. Dezember 1933 machte die Umgestaltung der Bezirksparlamente notwendig. Hierzu war eine Vermögensausgleichung mit dem Bezirk Ludwigschafens notwendig. Die laut Sparlastenbilanz vom 31. Dezember 1933 bestehenden Vermögenswerte der Klasse nebst Schulden gehen in deren selbständiges Eigentum über.

Für Kanalisierungsarbeiten auf dem Umhergerhof wird die Bürgerschaft für ein Darlehen aus dem Zehrentprogramm übernommen. Außerdem werden im Rahmen des Straßenausbauprogramms der Regierung folgende Straßen zu Straßen erster Ordnung erklärt und in die Verwaltung des Staates genommen. Die Bezirksstraße Spener — Jagelheim — Haslach, Jagelheim — Vöhl, Vöhl — Weckenheim, Schöffelstadt — Dannstadt — Fugaldheim, Oggersheim — Ruchheim — Fugaldheim — Ellerstadt, Rutterstadt — Ruchheim — Staatsstraße 54, Spener — Reubofen — Rheindorfheim, Rutterstadt — Mandach — Rundenheim, Ludwigschafens — Friesenheim — Oppau, Jagelheim — Fugaldheim — Staatsstraße 54, Rebbütte — Ruchhof — Schifferstadt. Der Bezirkstag erklärte sich mit der Überführung der Straßen einverstanden.

Gesellschaft für Rassenhygiene. In Ludwigschafens wurde eine Ortsgruppe der Deutschen Gesellschaft für Rassenhygiene gebildet. Ortsgruppenleiter ist Dr. med. D. Esch.

Jahrespreismessung auf der Straßbahn während der Ersten Braunen Messe. Die Messung der Ersten Braunen Messe — Deutschen Woche Ludwigschafens a. Rh. teilt uns folgendes mit: Nach Rücksprache mit der Stadtverwaltung werden jedem Besucher der Braunen Messe während der ganzen Dauer der Veranstaltung verbilligte Straßenbahnfahrpreise eingeräumt. Die Hin- und Rückfahrt beläuft sich auf 0,30 RM. Gleichzeitig wird jedem Fahrgast gegen Vorzeigen des Fahrscheins der Eintrittspreis auf 0,20 RM ermäßigt. Die Straßenbahnfahrkarte muß an der Kasse abgetempelt werden und ist somit zur Rückfahrt berechtigt.

Polbi Midner spielt. Am Dienstagabend eröffnet das Philharmonische sein Winterprogramm im Vereinssaal mit der Eroica von Beethoven. Das erste Konzert für Pianoforte von Liszt und die Fische des Symphonie „An mein deutsches Land“ schließen sich an. Als Solistin gastiert die Pianistin Polbi Midner. Dem Konzert geht ein Vorkonzert am Montag voraus.

Das geborene Genie wird sich niemals durch den geforderten Respekt für eine unwürdige, weil unfähig gewordene Führung auf die Dauer zwingen lassen, dem allmächtigen Befehl seines eigenen Jähs den Gehorsam zu versagen.

Koloff Dittler.

les Streben nach sprachlicher Schönheit und Reichtum und vor allem in den „leidlichen Brüdern“ ein tiefes Wissen um die Stärke und die Schwächen unseres Volkstums. Dann folgt sein erster größerer Erfolg, die „Feierstunde“, und dann ein starker Band Novellen unter dem Titel „Reinhold oder die Verwandten“. Hier hat Alverdes schon die sprachliche Urprinzipalität und Selbstsucht erreicht, die seiner Sprache ihre starke Eindringlichkeit und Wucht abt. Auch dem Inhalt nach sind diese Romane, deren Themen fast ausnahmslos mit dem Kriegserlebnis zusammenhängen, von dem starken und gedüngten Leben erfüllt, das nur aus tiefem inneren Erleben wachsen kann. Weiter hat Alverdes neben mehreren kleineren Novellen die „Keine Reife“ und ein Hörspiel „Die Freiwililigen“ veröffentlicht.

Neben seiner schriftstellerischen Tätigkeit ist Alverdes in den letzten Jahren durch verschiedene teils im Rundfunk, teils in der Offentlichkeit gehaltenen Reden bekannt geworden. Erst vor kurzem hat seine vor der Mündener Studentenchaft gehaltene Rede „Vom inneren Reich der Deutschen“ Aufsehen erregt. Hier zeigt Alverdes, welche hohe Vorstellung er von dem deutschen Dichter unserer Zeit hat: es darf ihm nicht genügen, von seinem Schreibtisch aus seine Werke hinauszufenden, sondern er muß an dem geistigen Leben der Nation einen lebendigen und aktiven Anteil nehmen. So ist es denn kein Zufall, wenn Alverdes gerade heute, wo so viel von unserer Kraft von dem Kampf um das äußere Reich in Anspruch genommen ist, an das „Innere Reich der Deutschen“ mahnt. — „Das innere Reich“ ist auch der Titel einer jüngeren „Reisefrist für Dichtuna, Kunst und deutsches Leben“, die Alverdes im Verlaufe Albert Lanzaes-Georg Müller in München herausgibt, und die in den wenigen Monaten ihres Bestehens schon als Sammelplatz der jungen deutschen Dichtung Bedeutung erlangt hat. Unter den vom Propagandaministerium benannten „Sechs Büchern des Monats“ befindet sich vor kurzem auch die Novelle „Die Feierstunde“ von Paul Alverdes; vor diesen wahrhaft deutschen Dichtern kennt, der weiß, daß ihm damit eine Anerkennung zuteil wurde, die ihm eine vergangene Zeit zu Unrecht vorenthalbt. Und wenn wir und heute schon auf die Vorlesung von Paul Alverdes am kommenden Mittwoch freuen, so dürfen wir dies tun in der berechtigten Erwartung, in ihm einen unserer reichsten und tiefsten jungen Dichter zu hören.

# Massenbesuch auf der Schwimmenden Messe

Ein Hochbetrieb ohne Gleichen - Mehrmalige Absperrung war notwendig - Gute Umsatzerfolge der Aussteller - Gauleiter der Bayerischen Ostmark und Kultusminister Schemm besucht Dienstag die Schwimmende Messe - Nur noch drei Tage Schwimmende Braune Messe!

Der gestrige Sonntag stand im Zeichen eines überraschenden Massenbesuches auf der Schwimmenden Braunen Messe. Schon in den ersten Stunden nach Eröffnung legte der Zustrom ein, der in den Nachmittagsstunden geradezu orkanartig anschwellte und bis zum Schluß der Messe anhob. Mehr als einmal sah sich die Messeleitung gezwungen, abzusperren, um den Verkehr auf den Braunen Messeschiffen in ordnungsgemäße Bahnen lenken zu können. Was das überall ein Getriebe! Mänter schien ein Durchkommen kaum möglich. Wenn trotz alledem jeder Messebesucher auf seine Kosten kam, so ist das der vorzüglich arbeitenden Organisation zu verdanken, die alles wie am Schnürchen zu meistern verstand. Der gestrige Tag war auch wie für einen Besuch auf den Braunen Messeschiffen geschnitten! Rauschendes Wohlgeruch hat den Lauf der Messeleitung verstanden, denn wirklich alles hat sich auf der Schwimmenden Braunen Messe getrieben. Es ist wohl selbstverständlich, daß alle Auslagen und Darstellungen der Aussteller eingehend besichtigt wurden. Es wird nicht nur dem nächsten Interesse, sondern es wurden auch teilweise recht beachtliche Umsätze und Verkaufserfolge gemeldet. Und das ist gewiß besonders erfreulich. Daß unsere Hausfrauen sich die Braune Messe ganz eingehend ansehen und ihr Interesse für die vielen mannigfaltigen in die Hauswirtschaft fallenden Artikel fortsetzen, bedarf nach allem wohl keiner besonderen Erklärung mehr. Gerade für sie bietet ja auch die Schwimmende Messe eine außerordentlich große Auswahl von praktischen Gegenständen des täglichen Bedarfs, die des Kaufens und des Besuchs wert sind. Worauf sich das eigentliche Interesse nicht nur der Besucher und Käufer sondern der Messebesucher allgemein zu richten, war naturgemäß bei dem herrschenden Messenbesuch schwerlich festzustellen. Einen besonderen Anziehungspunkt bildete nämlich die Bayerische Ostmark, deren Erzeugnisse und arbeitende Verhältnisse fortgesetzt starke Beachtung und verständliche Wertschätzung auslösten. Nebenbei dürfte man überall Worte des Lobes, der Anerkennung und Bewunderung hören. Ja, die Schwimmende Braune Messe, so etwas hatte Mannheim ja auch noch nicht gesehen! Die Einseitigkeit dieser Veranstaltung, die Verwirklichung der Idee als solcher, auf dem deutschen Rheinstrom eine Schwimmende Braune Messe zu veranstalten, ist ja auch bestrickend und vor allem anziehend. Und darum haben sich unsere Mannheimer Volksgenossen gestern in Scharen eingefunden, um der Braunen Arbeitsschau auf dem Wasser ihren Besuch abzuhalten. Bei Wiederkehr dieser Feiern lag ein genaues Zahlenresultat noch nicht vor. Eines aber ist gewiß: Tausende und abermalig Tausende waren gestern auf den Braunen Messeschiffen. Und diese Feststellung, die schlagend wieder einmal die Volksmächtigkeit der Schwimmenden Braunen Messe beweist, wird all den Volksgenossen, die dieser vorbildlichen Ausstellung deutschen Hand- und Gestellarbeit ihren Besuch noch nicht abgesehen haben, Anlaß sein, sie in den letzten kommenden drei Tagen aufzusuchen.

Es versteht sich wohl, daß das Weindorf, Nehausen und Café gleichmäßig starken Besuch aufzuweisen hatten. Insbesondere fand die Industrie-Rohstoffe Messe im Weindorf, die bekanntlich täglich um 16 und 20

Uhr im Weindorf des Dampfers „Kaiser Wilhelm“ stattfindet.

Zunächst bleibt noch zu erwähnen, daß am morgigen Dienstag der Gauleiter der Bayerischen Ostmark, Kultusminister Schemm, der Schwimmenden Braunen Messe in Mannheim seinen Besuch abhalten wird. Im übrigen macht uns die Messeleitung darauf aufmerksam, daß die Schwimmende Braune Messe nur noch bis kommenden Mittwoch in Mannheim bleibt.

## Schwarze Fahrradreifen

Das Reichswirtschaftsministerium teilt mit: Beim Kauf von Fahrradreifen oder von neuen Fahrrädern wird häufig die schwarze Farbe der Reifen beachtet. Diese Einstellung der Käuferseite entspringt einem Mißtrauen gegen die Qualität der schwarzen Fahrradreifen. Sie ist durchaus falsch. Genau so wie einzelne Metalle ihre hochwertigen Eigenschaften erst durch die Zugabe bestimmter andersartiger Be-

standteile erhalten, müssen auch dem Kaugummi gewisse Materialien beigegeben werden, um ihm die erforderlichen Eigenschaften zu verleihen. Unter diesen Zusätzen nimmt Ruß eine überragende Stellung ein. Ruß ist am besten geeignet, dem Gummi große Zähigkeit, Schnittfestigkeit und einen hohen Verschleißwiderstand zu geben. Auf die Beimengung von Ruß aber ist die schwarze Farbe der Fahrradreifen zurückzuführen. Die Annahme, daß rote Fahrradreifen in der Qualität besser seien als schwarze, ist ein Irrtum. Das Gegenteil ist der Fall! Wenn in roter Farbe eine bessere Qualität erreicht werden könnte, so hätte man schon lange rote Automobilreifen, insbesondere für Rennwagen, oder rote Flugzeugreifen angefertigt. Die von der Ueberwachungsstelle für Rauschmittel erlangte Anordnung, daß nur noch schwarze Fahrradreifen hergestellt werden dürfen, bezweckt nichts anderes, als aus dem in den Reifen fließenden Kaugummi und aus dem Weißenaufwand für diesen Rohstoff den höchsten Nutzwert herauszuholen.

## Anordnungen der NSDA

### Hochschule für Politik

Dienstag, 9. Okt., 20.30 Uhr. Vortrag im großen Saale des Volkshochschulgebäudes. Dozent: Prof. Dr. Störner. Titel: „Grundriss einer organischen Volkswirtschaftslehre“. (Eintritt nur für politische Leiter.)

An sämtl. Kassenwärter des Kreises Mannheim. Wir ersuchen die Kassenwärter, die Kassen für die Reichsbahnverwaltung abzurechnen, anderfalls eine Zurechnung der unverkauften Eintritte nicht mehr vorgenommen wird.

### Der Kreislorenzamt

Vinzenz Hof. Alle polit. Leiter, Vgn., Mitglieder der NS-Ortsgruppen und der NS-Frauenvereine sowie die gesamten Volksgenossen des Vinzenz Hofes treffen sich am Mittwoch, 10. Okt., 20.30 Uhr, beim Winterfest in der Rhein-Neckar-Halle. Karten zu 30 Pf. das Stüd erhältlich bei der Ortsgruppe, bei den Bezirks- und Kreisleitern sowie bei den Hauptstellen.

Rheinheim. Montag, 8. Okt., bis Mittwoch, 10. Okt., läuft im Rheinheim-Ring der Film „Zerrenberg“. Eintrittspreise sind bei den zuständigen Bezirks- und Kreisleitern sowie beim Filmwart erhältlich.

Rheinheim. Alle polit. Leiter der Ortsgruppen treffen sich am Donnerstag, 9. Okt., 19.15 Uhr, vor dem Parteibüro für die Teilnahme an dem Schulungsvortrag des Vgn. Dr. Störner.

Jungbuck. Sämtliche Zellenausschuß bis einschließlich 15. Oktober fallen aus.

### NS-Frauenarbeit

Abteilung! Dienstag, 9. Okt., 15 Uhr. Besprechung der Ortsgruppenleiterinnen von Mannheimstadt und Land in der Geschäftsstelle, L. 4, 15, Zimmer 11.

### NS

Sämtliche Ortsleiter der Unterbanne und Gefolgschaften treffen sich am Mittwoch, 10. Okt., um 20 Uhr, im „Haus der Jugend“.

Hr. Hrn. Kolonial-Örtlich-Verwaltungsrat. Sämtl. Sachbearbeiter sind Dienstag, 9. Okt., 20 Uhr, im „Haus der Jugend“, Luisenring 49, verammelt. Meist- und Papier mitbringen.

### Deutsches Jungvolk

Samstag, 9. Okt., 8. Okt., 20 Uhr, auf dem Jungbuck bei der Stammschulung der Ortsgruppe. Tagesordnung: Dienstag, 9. Okt., 19 Uhr, findet die 2. Schulungsabteilung des Stammes beim Heim des Hahnlein-Bundes statt. Alle aktiven Führer und Hahnlein-Führer des Jungbuckes, dazu Pressewart, erscheinen.

### BDM

Untergruppen 171. Die Führerinnen aller Gruppen und Ortsgruppenleiterinnen, die Interesse haben, kommen Montag, 8. Oktober, 20 Uhr, zum Hermann-Ehlers-Wend in der Reichshalle.

Gruppe Neckar-Rhein-Ob. Am Montag, 8. d. M., treten alle Mädchen um 19.30 Uhr zum Turnen in der Volkshochschule an.

### BDM

Untergruppen 1/171 Mannheim. Die Anträge für die HJ-Ortsgruppenleiterinnen können von den Führerinnen auf dem Untergruppen abgeholt werden. Die „Volkshochschule“ ist auf dem Untergruppen abzuholen. Die Fragebogen für Heimabteilung müssen sofort abgegeben werden.

### NSBO - Deutsche Arbeitsfront

Schicht, Betriebe und Verwaltungen. Ab heute befindet sich das Ortsgruppenbüro im Hause Nr. 2, 11, II. Stock, Telefon 26632. Dienststunden für die Amts- und Kreisleiter sind Dienstag und Freitag von 17-19 Uhr.

Kreisleitersitzung am Dienstag, 9. Okt., 20.30 Uhr, im „Haus der deutschen Arbeit“, P. 4, 4-5, im Redaktionszimmer. Besprechungen für sämtliche Ortsgruppenleiterinnen, Vertrauensräte, Kreisleiter, Vertrauensräte, Zellenausschuß und Mitglieder der Ortsgruppenleiterinnen.

Kreisleitersitzung 17. „Gefühlsgewerbe“. Für die Sonderfahrt zur Internat. Kochkunst-Ausstellung Frankfurt a. M. können noch Karten abgegeben werden. Erste Fahrt: Donnerstag, 11. Okt. Eintrittspreis: 80 Pf. bei Zahlung der Fahrkarte zu entrichten. Abfahrt: Donnerstag, 11. Okt., vorm. 8 Uhr, am Dampfer-Haus, L. 4, 15.

Reichsleitersitzung Deutscher Werkschlichter (RWSD). Mittwoch, 10. Okt., 20.30 Uhr, im „Stechendräu“.

Nr. 7, 7. Mitglieder-Versammlung. Ausbändigung von 20 Verfassungen.

Jungbuck. Montag, 8. Oktober, um 20.15 Uhr, Sitzung sämtlicher Zellenausschuß und Reichshalle. Konferenzraum im „Deutschen Haus“, C. 1, 10.

### Deutsche Angestellten-Gesellschaft

Verwaltungsrat der Westmaier und Techniker. Dienstag, 9. Okt., 20 Uhr, Gasthaus „Krone“, Neckarstraße: „Das Auto in seiner Entwicklung und Weiterentwicklung“. Referent: Dr. Schaller.

Verwaltungsrat der weiblichen Angestellten. Mittwoch, 10. Okt., 20 Uhr, die „Arbeitsschau der Mannheimer Unternehmensfirmen“.

Verwaltungsrat der Arbeiter-Gesellschaft für Reichs- und Landesverbände am 19. Okt. muß wegen Erkrankung des Leiters verschoben werden.

Verwaltungsrat der Techniker. Montag, 8. Okt., 20 Uhr, in der Ingenieurschule, Beginn der Arbeitsschau „Flugtechnik“.

Verwaltungsrat der weibl. Angestellten. Montag, 8. Okt., 20.30 Uhr, im N. 4, 17, Frauenchor unter Leitung von Frau Vogel-Simmernann.

### NS-Volkswirtschaft

Ortsgruppe. Rhythmus der NS-Volkswirtschaft. Weberstraße 52 (Käfigerholungsheim). Arbeitsstunden: Montag, Dienstag, Mittwoch 3-6 Uhr. Die NS-Frauenvereinsmitglieder sind hierzu eingeladen.

### Bekanntmachungen

Wohnung. Privatquartiere gesucht!! Für die am Samstag, 13. auf Sonntag, 14. Oktober hier weilenden „Kraft-Freude“-Fahrer benötigen wir noch Quartiere zum Übernachten. Vergütet wird für Übernachtung und Frühstück 1.50 RM. Es wollen sich jedoch nur Personen melden, die innerhalb der Ortsgruppe Stromarkt wohnen. Anmeldungen sind sofort, jedoch bis spätestens Dienstag, den 9. Oktober auf dem Kreiskant., L. 4, 15 vorzunehmen.

Abteilung, Ortsleiter!! Folgende Rechnungen sind bis Dienstag spätestens einzuliefern: 1. Anzahl der bis jetzt verkauften Karten für den NS-Volkswirtschaft 2. Teilnehmer des Bundes für Solentspiel und Feststellung unter Leitung von R. Ebbow 3. Rechnung für die Ueberfuhr nach Zell a. M. 4. Rechnung für die Tagesfahrt nach Karlsruhe 5. Rückgabe der Rundschreiben des Sportamtes

Abteilung Betriebsleiter und Betriebszellenobmänner! Die Prospekte der NS-Kulturgemeinde sind sofort im Neuen Rathaus, Rathausbogen 37, abzugeben.

### Programme

12. Okt. „Kraft-Freude“-Wend in der Rhein-Neckar-Halle. Treffen sämtlicher „Kraft-Freude“-Fahrer von 1934. Eintrittspreis 20 Pf. Eintrittskarten und Programme bei den zuständigen Ortsleitern und auf dem Kreiskant., L. 4, 15 erhältlich.

14. Okt. Großer NS-Volkswirtschaft. Eintrittskarten zum Preis von 30 Pf. bei den Ortsleitern und Vorverkaufsstellen erhältlich.

14.-21. Okt. Ueberfuhr nach Zell a. M. Reise. Unten 27 RM.

### Balkon- und Fensterblumenschmuck-Prämierung

Der Arbeitsausschuß für Balkon- und Fensterblumenschmuck-Prämierung teilt mit, daß die mit einem Preis bedachten Personen in den nächsten Tagen von dem auf sie entfallenden Preis durch Karte benachrichtigt werden. Zeiter aber muß die auf Sonntag, 14. Oktober anderamt Prämierungsfeste wegen Veränderung verschiedener Herren des Ausschusses auf Sonntag, 21. Oktober verlegt werden.

### Paul Alverdes / Von Rolf Meckler

Im Rahmen der Dichterabende ist die NS-Kulturgemeinde am Mittwochabend Paul Alverdes, ehemals einen Vertreter der „Jungen“ im Harmonicaclub zu Wort kommen.

Wie kaum ein zweiter unter den jüngeren deutschen Dichtern wagt Paul Alverdes in Zurückhaltung und Bescheidenheit heran, zu gehören der stillen und ersten Menschheit, die dem Rhythmus des Tages und dem falschen Schimmern der Welt sich verschlossen hält, weil sie sich allein geborgen fühlt in der Ordnung ursprünglichen und natürlichen Lebens. Das mag auch die Ursache sein, daß Alverdes, obwohl seine dichterische Kraft als ungewöhnlich gelten darf, bisher nur wenig bekannt wurde. Er ist gleichen Alters wie Karl Verano von Rodow, und mit diesem verbindet ihn nicht nur aufrechte Freundschaft, sondern viel mehr noch das gleiche seelische Empfinden, das bei beiden von Anfang an in der Reinheit des dichterischen Bildes unverhüllt zum Ausdruck kommt.

Alverdes, der im Jahre 1897 zu Strahburg im Elßah geboren wurde, verlebte seine frühe Jugend in Düsseldorf am Rhein. In jenen Jahren, unmittelbar vor Ausbruch des Weltkrieges, wurde seine Entwicklung in eine entscheidende Richtung gedrängt durch das Erlebnis der Jugendbewegung. Bei Beginn des Krieges meldete er sich mit seinen Jugendfreunden als Freiwilliger zur Front. Schon im Frühherbst 1915 wurde er durch einen Kehlschlag schwer verwundet und lag hernach lange Zeit bis zur glücklichen Heilung. Das später aufgenommene Studium, das vornehmlich der Germanistik, Philosophie und Kunstgeschichte galt, beendete er mit dem Doktorat der Philosophie. Seit jenen Studienjahren erkannte er München als seine Wahlheimat, in der er, von einem Kreis verlässlicher Freunde umgeben, bis auf den heutigen Tag als freier Schriftsteller zu Hause ist. Nun ist endlich die Reife erreicht, weil sie eine Beschränkung aufhebt, die dem Alverdesischen Künstlerumfeld seinen Weg verwehrt hat. Sein Können, das niemals von außen, von der Oberfläche her, bestimmt wird, sondern immer nur in innerer Vermögen entspringt, läßt ihn in die Späre hinaustrreten, die allein des Dichters ist und die sich eben darum aller nützlichen und zweckvollen Relation gelassener Tagesschreiber verschließt. Wie noch jeder wahrhafte Dichter, er-

leidet auch er die Gabe, schreiben zu müssen, im Gegensatz zu jenen, die aus vermeintlicher Berufsarbeit ihrer einseitigen Willkür, um jeden Preis schreiben zu wollen, häufig genug erliegen.

Schon sein erster Gedichtband, „Die Rordlichen“, der 1922 inmitten einer verworrenen Zeit erschien, verrät aus seiner frühen Reife zugleich seine schöpferische Eigenart; aus diesen ersten Gedichten um das Erlebnis himmlischer und irdischer Schöpfung löst ein unsagbar reiner und schöner Klang. Um die gleiche Zeit schrieb er mit Alfred Düpp zusammen das Spiel „Die ewige Weihnacht“, in dem das ewige Mysterium der Geburt Christi in die unmittelbare Gegenwart einbezogen wird. Seine ursprüngliche erzählerische Begabung offenbart sich dann in den ersten veröffentlichten Romanen, deren er vier in einem besonderen Buche vereinigte, ausgenommen die umfangreichere Erzählung „Ailian“. Ihre Inhalte gelten zum Teil dem Erlebnis der Liebe und Freundschaft, von dem der junge Alverdes während jener Jahre durch mannigfaltige Begegnungen tiefest bewegt gewesen sein mochte. Ramentlich die Novelle „Ailian“, vom Wilschelschick eines Büngelers erzählend, der um die Freundschaft leidet, weil sie ihm verwehrt und unerfüllt bleibt, bis der Tod ihn mit tröstlicher Gewißheit verläßt, ist nicht allein wertvoll geworden als Zeugnis einer neuen, tiefen Besinnung und einer innerlich geläuterten Menschlichkeit. Sie verläßt auch am reinsten den epischen Gestaltungswillen, der Alverdes eigen ist. Er erzählt alle diese Begebenheiten - wie auch die vor einigen Jahren erschienene prächtige Verdeutschung von Coopers Indianergeschichte „Der Wildbänder“ - in einer schlichten, ausdrucksvollen und erwählten Sprache, getrieben von dem Atem eines tiefen, rhythmischen Gefühls, das sich in kunstvoll entwickelten und dennoch einfach gefügten Handlungen verströmt. Hier zeigt sich Alverdes schon als ein ganz und gar eigener, dessen Wert auch der Hinweis nicht zu mindern vermag, daß es gewöhnlich ernsthaften Ringens bedürftig, um an dem als Vorbild beschworenen Genie Reiches nicht zurückzugeben zu geben. Vollends deutlich wird dieser Widerstreit in dem Trauerspiel „Die leidlichen Brüder“, seinem einzigen bisher bekannt gewordenen Drama. Dieser unverfälschte Kampf zweier Brüder, die im gleichen Voll Blut wider-

blut in Aufrubr bringen, ist ein Gleichnis des ewigen deutschen Zwiespaltes von wahrhaft befreiender Gewalt. Man muß es ungerne heißen, daß dieses Drama, wunderbarer Berse voll und in großer dramatischer Schwüngen die Handlung vorwärts reichend zu höchst angelegtem Leben, dennoch heutigentags völlig vergessen ist.

Die tiefgreifende Wendung, gewissermaßen die Erfüllung der den frühen Arbeiten innewohnenden künstlerischen Versprechen, erreichte Alverdes mit der Erzählung „Die Pfeiferstudie“, und in allererster Linie, in fortwährend dichterischer Klarheit, mit dem Roman „Reinhold oder die Verwandelten“. Die jugendliche Freundschaft, von der in den ersten Romanen die Rede war, wird jetzt in ein größeres Erlebnis verflochten, auf ihre menschliche Bewährung hin geprüft; denn alle diese Erzählungen handeln mittel- oder unmittelbar vom Erlebnis des Krieges. In diesem bleibt Alverdes darauf bedacht, von diesem Krieg nicht mit lauten und schallenden Worten zu prahlen, die bald anknagend, bald unanständig verweiseind das unentrinnbare Schicksal od seiner verborgenen Gerechtigkeit nur vorgebildet zu deuten versuchen. Seine Darstellung erstrebt jene höhere dichterische Wahrheit, die immer und allein erst allgemeingültige Verständlichkeit verleiht. Deshalb steht bei ihm stets der Mensch im Mittelpunkt der Betrachtung, der einzelne ebenso wie die Gemeinschaft, und das Material, gleichsam als unbeseelte Erscheinung, wird darüber unwesentlich und tritt fast gänzlich zurück. Die „Pfeiferstudie“ nun, eine Erzählung eigenen Lebens, handelt von dem langgewährten Aufenthalt im Kriegslazarett. Gemeinsam mit drei anderen Keilspitzerwunden, darunter einem angehenden Engländer, lebt er ein neues, verwandelt Leben: die Sonderlichkeit ihrer Verletzung, die den Verlust ihrer Stimme mit sich brachte und sie zwang, durch ein kleines albernes Pfeifchen zu atmen, hatte sie enger als je draußen an der Front möglichen gewesen wäre, zusammengedrängt und als bald miteinander verbunden wie fürsorglich liebende Brüder. Ein treuer und herzlicher Kamerad schloß ihnen über sein trauriges Geschick hinwegzutrotzen. Eine stille, unverlierbare Gemeinschaft ist errichtet, die erst der Tod jäh zerreißt. Noch tiefer berührt das unvergleichliche Buch „Reinhold oder die Verwandelten“ Hart und graum ist das Leben des Krieges

und schmerzhaft vom Tod gezeichnet. Doch die Lebensmacht, die sich göttlicher Gnade und Heilskraft verbindet, weisen den Weg zur sursächlichen Ueberwindung. So muß der junge Reinhold, wie alle seine Kameraden, inmitten der schrecklichen Verwundung des Krieges, innen werden, daß es gut ist, an die „Gerechtigkeit“ des „unsichtbaren Vaterlandes“ zu glauben, auf daß man es zu lieben begehrt wie den niemals greifbaren Gott. Verwandelte sind sie alle, die reisten, um innerlich den Tod zu überwinden, weil er sie wieder die Demut der Unterwerfung lehrt unter das unüberwindliche Gesetz göttlicher Ordnung. Aus solcher Gläubigkeit mochten Alverdes die Berse gekommen sein, in denen der Geist dieses Buches gesammelt ruht: „Wir tragen, Abendberglänge / Die Schwermut unfreier tausend Ähren / Und schwören, Gottheit Ueberprüfte / Zu umerhörten neuen Fahren / Denn wir sind Schwelme zwischen Zeiten / Wir noch mit Augen zweierlei / Desi, Brüder, heißt den Kreis bereiten / Wir fährten unfre Engel frei!“

Was darum diese Erzählungen so unsagbar wertvoll macht, ist die ernste, männliche Haltung, die aller Ansetzungen in wunderbarer Geschäftigkeit Herr wird. Keine unmutige Lage wird laut und keine schwächliche Jagheit vernachlässigt. Sondern ruhige und gefestigte Menschlichkeit, die jegliches Pathos verabscheut, ist Zeuge eines neuen tabereiten Heidentums.

Bei aller Ernsthaftigkeit ist Alverdes von erschickend humorvoller Laune. Mochte das auch in jenen Erzählungen nicht sonderlich stark zu Tage treten; dennoch bleibt der Humor ein ruhmenwerter Teil seines Lebens. In ganz eigener Weise spricht er uns an in den anmutigen Tagebuchblättern der „Keinen Reife“. Diese Schilderung einer Reife vom Bodensee hinüber ins italienische Land nach Bellagio bis hinunter nach Malland, die nachsichtlich und frohmütig die Landschaft erschaut, erfüllt ein seltsamer Zauber. Zugleich mit den beschaulichen Zwiesgesprächen strahlt eine Fülle köstlicher Bilder auf, von leiser postellanter Feinheit, deren persönlicher Reiz nur von dem Reichtum eines frohlockenden Herzens herrühren kann. Nicht zum wenigsten wird auch das neue Buch „Die Waldbrüder“, eine Entwicklungsstadien-schichte junger Menschen, uns erneut gewahrt werden lassen, das die Bücher von Paul Alverdes, kraft der Reinheit und Schlichtheit ihrer Sprache, edelste deutsche Erzählerkunst und darum Büchern eines neuen dichterischen Geistes sind, der wieder um den Adel seiner Bestimmung weilt.

Es ist dem Dichter zu danken, daß er nicht nur in der Reinheit des dichterischen Bildes unverhüllt zum Ausdruck kommt, sondern auch die gleiche seelische Empfinden, das bei beiden von Anfang an in der Reinheit des dichterischen Bildes unverhüllt zum Ausdruck kommt.

Alverdes, der im Jahre 1897 zu Strahburg im Elßah geboren wurde, verlebte seine frühe Jugend in Düsseldorf am Rhein. In jenen Jahren, unmittelbar vor Ausbruch des Weltkrieges, wurde seine Entwicklung in eine entscheidende Richtung gedrängt durch das Erlebnis der Jugendbewegung. Bei Beginn des Krieges meldete er sich mit seinen Jugendfreunden als Freiwilliger zur Front. Schon im Frühherbst 1915 wurde er durch einen Kehlschlag schwer verwundet und lag hernach lange Zeit bis zur glücklichen Heilung. Das später aufgenommene Studium, das vornehmlich der Germanistik, Philosophie und Kunstgeschichte galt, beendete er mit dem Doktorat der Philosophie. Seit jenen Studienjahren erkannte er München als seine Wahlheimat, in der er, von einem Kreis verlässlicher Freunde umgeben, bis auf den heutigen Tag als freier Schriftsteller zu Hause ist. Nun ist endlich die Reife erreicht, weil sie eine Beschränkung aufhebt, die dem Alverdesischen Künstlerumfeld seinen Weg verwehrt hat. Sein Können, das niemals von außen, von der Oberfläche her, bestimmt wird, sondern immer nur in innerer Vermögen entspringt, läßt ihn in die Späre hinaustrreten, die allein des Dichters ist und die sich eben darum aller nützlichen und zweckvollen Relation gelassener Tagesschreiber verschließt. Wie noch jeder wahrhafte Dichter, er-





# Wir kämpfen um die Ehre des deutschen Soldaten / Der große Tag der badischen Kriegssopfer - Reichskriegsopferführer Oberlindober spricht im Karlsruher Stadion

Karlsruhe, 8. Okt. Der erste badische Kriegsopfertag brachte am Samstag und Sonntag annähernd 30.000 Personen in die Landeshaupthalle, die mit ihrem reichen Flaggenmeer das Bild großer Tage bot. Am Samstagabend vereinte ein Kameradschaftsabend die Teilnehmer, während am Sonntagvormittag die Kreisamtsleiter der NSKK zu einer Arbeitsberatung zusammenkamen. Der Nachmittag brachte aus dem festlich geschmückten Hochschulstadion die eigenartige Kriegsopferkundgebung, zu der annähernd 40.000 bis 50.000 Menschen gekommen waren. Nach Begrüßungsworten des Gauamtsleiters, H. Julius Weber, sprach der Karlsruher Oberbürgermeister Jäger, ein Vertreter der Sozialkriegsopferkameraden und als Vertreter der Wehrmacht der Befehlshaber des Wehrkreiskommandos V, Generalleutnant Geier. Als erster Hauptredner sprach Reichshauptbatter- und

treffe den Neuaufbau auf der Grundlage des Kriegsopferrechts. Es sei ganz selbstverständlich, daß ein ausgeklügeltes und abgeschlossenes Reich nicht mit uns sei, in einem Jahre alles wieder gutzumachen. Die NSKK habe daher von vornherein den Standpunkt vertreten, daß zuerst das Volk in seiner Gesamtheit Arbeit und Brot finden müsse, damit aus dem Ertrag dieser Arbeit wichtige Fragen wie die Versorgung des deutschen Soldaten gelöst werden könnten. Die Kameraden, die 15 Jahre lang erwartet hätten, müßten daher die Geduld aufbringen, bis zu der Stunde zu warten, in der unser Führer ein ganz neues, den Wünschen der Kriegsopfer gerecht werdendes Werk übergebe. Ein Wort sollte er noch über die Grenzen hinaus richten: lieberall in Frankreich, England und in den anderen Staaten regten sich heute die Frontkameraden, um der Regierung ihres Landes den Stempel aufzudrücken. „Wir achten den französischen, englischen und italienischen Front-

soldaten, denn wir haben ihn als anständigen Gegner kennen gelernt. Das sei aber voraus, daß auch sie dem deutschen Soldaten ihre Achtung nicht verlagern werden.“ (Lebhafter Beifall.) Kur auf dem Boden der gegenseitigen Achtung liegt die Garantie für den Frieden der Welt. Der Herrgott habe uns, so führte der Redner zum Schluss aus, einen Führer gegeben, an den uns die ganze Welt beneiden könne. Die alten Soldaten seien bereit, noch einmal mit Adolf Hitler zu kämpfen, um die Erneuerung der deutschen Nation. Die Frontkameraden und Kriegsopfer seien bereit, für den Führer zu marschieren zum Frieden, zum Aufbau und zur Herrlichkeit der deutschen Nation. Langanhaltender stürmischer Beifall dankte dem Redner für seine Worte, die allen aus dem Herzen gesprochen waren.

**Gauleiter Robert Wagner.**

der u. a. ausführte: Ohne den deutschen Soldaten und seine Opfer im großen Kriege gebe es heute kein nationalsozialistisches Deutschland, denn sie wären die Vorläufer der nationalsozialistischen Bewegung. Dieses neue Deutschland fühle sich deshalb mit seinen Soldaten und insbesondere den Kriegsopfern eng verbunden. Der Reichshauptbatter brachte sodann als Vertreter des Reiches und der Partei die Verbundenheit dieser Stellen mit den Kriegsopfern zum Ausdruck und ermahnte die Kameraden zum Schluss, mit ganzem Herzen zu Deutschland zu stehen, damit es zur Wahrheit werde, was wir alle ersehnten: ein festes und geehrtes alldäusches deutsches Volk in einem freien und sauberen Deutschland. Stürmischer Beifall dankte diesen Worten.

Reichskriegsopferführer Hanns Oberlindober zeichnete dann ein Bild vom Tadel und der Begeisterung, mit der das deutsche Volk 1914 seine Feldgrauen ins Feld habe ziehen lassen und wie dann dieses gleiche Volk nach vier einhalbjährigen schweren Opfern die Heimkehrer mit Hohn und Spott empfangen habe. Die alten Soldaten und Kameraden konnten den Krieg und wünschten nie wieder eine solche Katastrophe.

„Wir lieben den Frieden, aber auch die Ehre und die unserer Kameraden!“ (Stürmischer Beifall.) Die materielle Frage sei von der NSKK im letzten Jahre in den Hintergrund gestellt worden, denn zuerst müsse das juristische geordnet werden, was 1918 verloren gegangen sei, die deutsche Soldatenehre, damit aus dieser Ablegerzeugung Spannungslosigkeit das natürliche Recht für unser Volk entstehen könne. Unser Kampf um unsere Soldaten sei weitgehend für den Kampf unserer ganzen Völk.

Der Redner ging dann auf die Erfolge der NSKK im Verein mit den zuständigen Stellen im letzten Jahre ein. Vor der Übernahme der Macht durch den Nationalsozialismus wären über 400.000 Feldsoldaten arbeitslos auf der Straße gewesen.

Innerhalb Jahresfrist seien 330.000 dieser Männer wieder in Arbeit und Brot gekommen.

Viele Kriegsopferkameraden hätten dank der Siedlungspläne des Führers jetzt wieder menschenwürdige Wohnungen, Heimstätten, in denen jetzt schon 4000 Kameraden mit ihren Familien wohnen. Es werde dafür gesorgt, daß jedem einzelnen, der dessen wolle, ein Heim errichtet werde. Der dritte Punkt be-

## Alles zur Freude des Gaumens

Die 6. Internationale Kochkunstausstellung in Frankfurt a. M. - Eröffnung durch Oberbürgermeister Staatsrat Dr. Krebs

(Eigener Sonderbericht)

Frankfurt a. M., 8. Okt. Nachdem bereits am Freitagabend die „Musterbar“ als Gast der Öffentlichkeit eröffnet worden war, fand am Samstagmittag im Hofsaal die feierliche Eröffnung der 6. Internationalen Kochkunstausstellung statt. Diese Ausstellung, die in ihrer Form in der ganzen Welt einzig dastehet als gastronomische Ausstellung, liegt in einer Halle ohne gleichen das Wirken und Schaffen der gastronomischen Künstler aus allen Ländern Europas. Es ist eine Schau der feinsten Genüsse, in einer nie gelebten Zusammenstellung und Anordnung.

Diese Internationale Kochkunstausstellung, die nun zum sechsten Male in der Stadt der Kochkunst stattfindet, wie sich Frankfurt mit Recht als Gastgeberin der einigartigen Kochkunstmuseums nennen darf, hat sich im Laufe ihres Bestehens einen internationalen Ruf geschaffen, wie wohl keine andere Ausstellung.

An dieser Schau, die traditionell alle fünf Jahre stattfindet, kommen aus allen Ländern des europäischen Kontinents die Gastronomen, um hier aus dem Geheul zu lernen und für ihre Arbeit praktischen Nutzen zu ziehen. So ist auch diesmal das Ausland in außerordentlich hohem Maße vertreten.

**Die Eröffnung**

In feierlichem Rahmen fand am Samstagmittag die Eröffnung der Ausstellung statt. Der Kurator des Kochkunstmuseums, Direktor Wagner, begrüßte zunächst als Leiter der Ausstellung deren Schirmherrn, den Oberbürgermeister der Stadt Frankfurt, Staatsrat Dr. Krebs, und dann die zahlreichen Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden, der Partei, des Konsumratrates, der Handelskammer und der Handwerkskammer. Direktor Wagner dankte in erster Linie den gastronomischen Ausstellern und den Industriefirmen, die hier ihre Erzeugnisse zur Schau gestellt haben.

Dann ergriff der Führer der rhein-mainischen Wirtschaft, Dr. Käfer, das Wort. Er sprach davon, daß die vielen Ausstellungen des Jahres, wie auch die Kochkunstausstellung der deutschen Volkswirtschaft dienen und einen friedlichen

Wettbewerb unter den Völkern herbeiführen. Diese Schau sei völlig einseitig und solle nur ihre Kunst zeigen. Oberbürgermeister und Staatsrat Dr. Krebs begrüßte sodann die Schau im Rahmen der Stadt und ihrer Bevölkerung und ganz besonders die ausländischen Mannschaften. Mit dem Wünsche, daß diese 6. Ina in Frankfurts Mauern in jeder Beziehung einen Erfolg bringen möge, schloß Staatsrat Dr. Krebs seine Ausführungen.

**Was man alles sieht!**

Die Schau gliedert sich in eine „Stehende“ und in eine „Lebende“ Kochkunstschau.

Die „Stehende“ ist die Schau der fertigen Kochkunstobjekte. Hier sind waare Kunstwerke zur Schau gestellt, geschaffen von Meistern der Kochkunst. Die „Lebende“ zeigt den Gastronomen bei seiner Arbeit. Da steht man auf der einen Seite, wie ein „Bachschöpsel“ fangfertig gebraten und dann mit einem sauren Hieb vom Koch bedient wird. Man lernt das Tranchieren, Garnieren, Anrichten, Zerlegen und Dekorieren. In zahlrechen Kleintischen sieht man die einzelnen Gaumannschaften der deutschen Küche bei der Arbeit, wie sie die Leib- und Magenstücke ihrer Heimat anrichten.

Prächtig ist vor allem auch die „Musterbar“.

Hier werden die besten Mixer aus der europäischen Länder ihre Kunst unter Beweis stellen. Sehr interessant und außerordentlich reichhaltig ist schließlich die Schau der Industrie, die in einer Reichhaltigkeit ungleichmäßig als das zeigt, was mit dem gastronomischen Gewerbe, also den Hotels und Restaurants, in irgendeiner Beziehung zusammenhängt. Köchen in allen Dimensionen und Ausführungen, Kucheneinrichtungen vom kleinen Kochtopf bis zur riesigen Braupfanne, alles ist vertreten, was dazu gehört, ein Gericht zuzubereiten. Mächtige elektrische Großflächen und Backöfen in Betrieb, Hotelleinrichtungen vom großen Salon bis zur Küche, ganze Restaurants in Betrieb: alles ist vertreten. Auch Mannheims Industrie ist vertreten. In einem großen Stand zeigt die Firma Schwa-

## Der Rundfunk dient dem Heimatbrauchtum

Badische Bauernhochzeit in Karlsruhe

Eine großartige Veranstaltung der Karlsruher Besprechungsstelle des Reichsenders Stuttgart

Karlsruhe, 8. Okt. Obwohl wir Badener mit Stadt und Land innig verbunden sind, wissen doch die meisten südlichen Volksgenossen noch nicht, wo es eine echte deutsche Bauernhochzeit in Wirklichkeit vor sich geht, welche alte, innige Brauchtum auf solchem Fest lebendig ist und damit beweist, daß auf dem Lande dieser große Wendepunkt in dem Leben der jungen Menschen noch in seiner ganzen Tiefe empfunden wird. Dem Reichsenders Stuttgart ist es daher besonders zu danken, daß er der Karlsruher Bevölkerung Gelegenheit gab, einmal solches echtes freie Bauerntum in seinem Ernst und seiner herzlichsten Freundlichkeit kennenzulernen. Besonders glücklich war der Zeitpunkt dieser Sendung gewählt, nämlich zur Einleitung des badischen Gaupartisans, zu dem ja aus dem ganzen Land die politischen Leiter erschienen waren und nun zusammen mit den über 2000 sonstigen Besuchern schmünseln, verständnisvoll und mit herzlichem Beifall die Vorgänge auf der Kiefern Bühne verfolgten. Es war ein prächtiges Bild, diese Bühne. Dreifach gestaffelt hintereinander saßen die Vertreter der Partei, des Glotteralters, des Glotteralters, der Karlsruher und der Kurpfälzer mit ihren prächtigen, farbenreichen Trachten. Auf der großen Bühne spielten sich nun die Bauernhochzeit in pausenlosem Vortrag ab. Unser Bauerndichter Josef Altkemper aus Hausen vor Wald hatte aus dem badischen Brauchtum die schönsten Stücke zusammengesammelt und mit verbindendem Text versehen. Er selbst spielte den Brautvater und hielt dabei eine sehr tiefempfundene und wahre Ansprache an den Brautjungfer.

gen die verschiedenen Trachtengruppen, das Brautpaar begleitend, unter dem Jubel der Tausenden durch die Festhalle. Oben aber auf der Bühne stritten junge Burken dem Brautpaar den Zutritt, bis sich der Brautjungfer durch einen leichten zu nun verschwundenen Zauber den Weg freigab. Und nun entwickelte sich das oben auf der Bühne echtes Feststreben. Vom biden Tisch, den, als einziger Nichtbauer der 200 Mitwirkenden, Staatschauspieler Höcker doch recht lebendig und humorvoll unterstützte. Alle Vorgänge auch nur anzudeuten, ist unmöglich. Nur das sei hervorzuheben, alle Mitwirkenden spielten nicht, sondern lebten dar, und das Erklaunliche für die Städter war, wie wunderbar diese Kräfte in diesen Bauern herrten. Man hörte Stimmen, die beinahe in den Konzertsaal gehörten, so Lisa Wette aus der Voar, die drei Glotteralters Nachtigallen und die Kurpfälzer Einzelsängerin mit dem über Berliner Jungenerfahrungen verfügenden Hans Mülich. Die „Wäler Kroitt“ sprühte von Leben und Frohkeit; Delene Kapa mit ihren Karlsruherinnen sang den Välzern nicht nach. Besonders Anerkennung verdient neben der Hanauer, Wälinger und Kurpfälzer Trachtenkapelle die Siegelauer Trachtenkapelle; so etwas wie die Siegelauer dürfte es wohl kaum im Reich wiedergeben. Sie sehen heute eine ununterbrochene Lieberlieferung aus dem 13. Jahrhundert fort. Keiner der Musikanten kennt die Noten, dafür spielen sie aber um so schöner und verblüffender. Stauern und Bewunderung erregten die Wälinger Narren, die es sich natürlich nicht hatten nehmen lassen, an diesem Abend auch ihre Kunst zu zeigen. Wenn auch alle 200 Mitwirkenden aus ihrer inneren Begeisterung heraus völlig lebendig auf der Bühne wirkten, so daß doch nicht ver-

benland u. a. ihre Hotel-, Konditorei- und Großkücheneinrichtungen. Dann folgte Brown, Böhler u. Co. mit all dem, was eine große Küche benötigt, wie: Großflüchengeräte, Kühl- und Kälteanlagen und schließlich Großflächengeräte, die für mittlere Gaststättenbetriebe geeignet sind. Und schließlich jetzt Franz Schmidt, Mannheim-Käfertal, Siegelhölzer und Wälinger für Gaststätten und Hotels.

Eine Schau für gastronomische Literatur schließt diese Kochkunstausstellung ab, die wieder unter der Leitung des Schöpfers der vorhergehenden Kochkunstausstellungen, Direktor Wagner, steht, dem Geschäftsführer des Verbandes der Köche, der jetzt in die Deutsche Arbeitsfront eingegliedert ist.

**Geheimfächer im Reisepaß**

Der Trick eines Devisenschleubers

Karlsruhe, 8. Okt. Wegen Verdachts der Devisenschlebung wurde durch die Kriminalpolizei Karlsruhe ein Ausländer festgenommen, der seit zwei Jahren Deutschland und die angrenzenden Länder bereist, ohne einem Erwerb nachzugehen. Aus seinem Paß konnte festgestellt werden, daß er mehrfach Registerkarte und Reisescheck bei Bankinstitutionen in Deutschland eingelöst hat. Bei genauer Kontrolle zeigte der Paß Veränderungen auf, die zweifellos zu der unerlaubten Ausfuhr von Devisen, die in Geheimfächern des Passes versteckt waren, vorgenommen worden waren. Im Besitz des festgenommenen befanden sich fünf hundert Markscheine und ein zwanzig Markschein, die nach dem Festandnis des Festgenommenen zum Umtauschen ins Ausland geschmuggelt worden sollten. Ein zweiter Ausländer, der mit dem festgenommenen in Verbindung stand und auf Ersuchen des Verhafteten abmüßungslos hierher reiste, konnte ebenfalls ermittelt und festgenommen werden.

**Die Saison 1934 war für Baden-Baden ein voller Erfolg**

Baden-Baden, 8. Okt. Aus der Zusammenstellung der Einnahmen der Gesamtbadenerkurverwaltung hier, zu denen das Friedrichsbad, das Augustabad, der Darmstädter Hof, das Hangodbad, das Badpharmatorium und die Trinkhalle gehören, ergibt sich, daß vom 1. April bis 30. September d. J. eine Steigerung gegenüber der gleichen Zeit des Jahres 1933 von 30 bis 35 v. H. festzustellen ist. In allen Abteilungen sind in der angegebenen Zeit 10.000 Kurmittel mehr als im Vorjahr abgegeben worden. Preislos ist die Steigerung der Badeabgabe auf die, den allgemeinen Preishaltungen Rechnung tragenden billigeren Preise zurückzuführen. Eines sehr guten Besuches erfreute sich auch die neue Thermalbäderabteilung im Friedrichsbad, die erst vor kurzem eröffnet wurde. Nicht zuletzt ist die Steigerung der Abgabe der Kurmittel darauf zurückzuführen, daß sich der Ruf Baden-Badens als Heilbad immer mehr verbreitet.

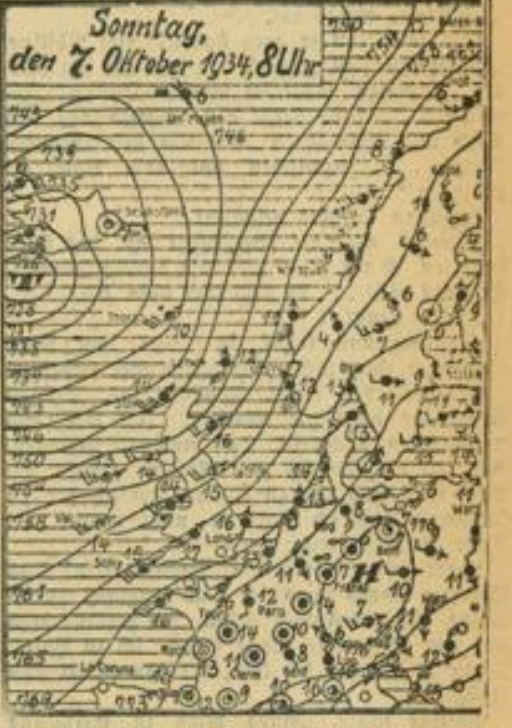
**Der bedrohliche Gäterzug**

Forstheim, 6. Okt. Einem von Karlsruhe in Richtung Forstheim fahrenden Schnellzug kam am Freitagvormittag ein Gäterzug entgegen, bei dem sich offenbar ein Stück der Gäterladung gelöst hatte. Am letzten Wagen des Schnellzuges wurden im Vorbeifahren zwei Kistenfenster hintereinander eingeschlagen. Obwohl die Kisten stark beschützt waren, wurde schließlich ein Kistenfenster durch Glassplitter im Gesicht leicht verletzt.

**Diebischer Handwerksbursche verhaftet**

Bärns, 8. Okt. Die Polizei nahm hier einen 17jährigen Handwerksburschen aus St. Ingbert fest, der vor acht Tagen in Grünstadt einen Hauferer bestohlen hatte.

**Wie wird das Wetter?**



Die Ausblicke für Dienstag: Stellenweise Frühnebel, meist heiter und trocken. Radisch sehr frisch, mittags ziemlich warm. Schwache Luftbewegung. . . . und die Ausblicke für Mittwoch: Am weitestgehenden Fortdauer der freundlichen Herbstwitterung.



34. Fortsetzung

„Aber nein! Hanna! Was doch auf! Außerdem . . . noch eins. Ich habe mich heute umgesehen, habe mit verschiedenen Leuten gesprochen, die mich kennen, aus Raffel und so weiter, und die allerlei von mir wissen wollten. Nun, diese Leute kannten dich. Sie erzählten die tollsten Sachen von dir. Du seist die rechte Hand von Korfes!“ Sie sah sie an, als hätte sie sie nicht erkannt, „Man wird übertrieben haben, nicht wahr, denn wie kannst du als Frauenzimmer . . . So sprich! Bist du mir böse, Johanna?“

Sie gab keine Antwort. Wieder begann er: „Man achte auf dich! Besonders auf dich achtet man, du! Es wimmelt in dieser Stadt von unseren Agenten, und so bist du kein Augenblick vor so einem sicher. Rücksichtslose Kerle sind das! Dieser Gedanke ist mir unerträglich! Wir sind doch Freunde! Fahr also mit nach Hannover heute nacht! Ueberrnorgen sind wir schon daheim . . . Du sollst mich auf der Wiese spazieren rudern, und ich will dir dabei von dem großen Kaiser der Welt erzählen und von seinen Ideen! Wenn du aber nichts von ihm hören willst, so werde ich von ihm schweigen. Wir zwei . . . Nun? So sprich!“

„Ich gehe nicht mit“, versetzte Johanna.

„Ist es wegen Korfes?“

„Nein, er ist ein Komponist.“

„Ja, wegen Korfes bleibe ich da.“

„Wie? Er lebt meines Wissens in Wien und nicht hier.“

„Er ist überall . . .“ murmelte sie.

„Das verstehe ich nicht, du!“

„Das verstehe ich nicht, nein. Leb wohl, Kaspar! Wir sehen uns wieder.“ Sie streckte ihm die Hand hin. „Schau dir in Sandstübli deine armen Landsleute an, und die Sklaverei, in der sie leben. Wir sehen uns wieder!“

„Ich fürchte, nicht“, antwortete er zornig, mit kaum vernehmbarer Stimme. „Leb wohl, Hanna, Ganz anders bist du geworden!“

„In nichts!“, rief sie und eilte den Weg hinunter.

Philine fiel ihr auf der Dähle um den Hals. Sie gingen nach oben. Tee stand bereit. Sie saßen beieinander im Sofa und konnten vor lauter Freude und Gelächter nicht sprechen.

„Mutter wecken wir nicht auf“, sagte das Schwesterlein dann, „sie hat sich sehr um dich gefordert und viele Rächte nicht geschlafen! Mit dir hat es eine Mutter nicht leicht, du!“

„Nein“, gab Johanna zu, „mit mir hat es niemand leicht.“

Philine hielt den schwarzen Tschako in der Hand und betrachtete den metallenen Totenkopf. Sie fragte:

„Was meinst du — ob es für uns gut ausgehen wird?“

„Ich meine wohl. Major Korfes läßt dich grüßen.“

„Du . . . hast ihn schon etwas gern?“

Johanna wurde rot.

„Du sollst ihn ja gern haben!“ rief Philine. „Du bist für ihn geboren . . . und für ihn hierher gekommen. Aber ich schwäge Unsinns! Zwischen . . .“ sie stellte den Tschako auf den Tisch und legte ihren Arm um den schlanken Jäger, „ . . . inzwischen hat dein Vater geschrieben!“

Johanna lauschte gespannt.

„Reusch, als die Engländer an der Elbe landeten, ist ein Brief von ihm durchgekommen. Erscheid nicht . . . es geht ihm nicht gut.“

„Ist er krank?“

„Traurig und krank, ja. Was ihm fehlt, schreibt er zwar nicht. Wir haben viel geweint.“

Sie holte den Brief, Johanna las. Tränen flossen ihr über die Wangen. Ich will dich wiedersehen, dachte sie. Das muß mir gelingen. Ach, wie oft habe ich die Absicht gehabt, im Boot nach England zu rudern, um zu dir zu kommen! Und ich habe es nicht getan! . . . Dann sagte sie leise:

„Höre unser Geheimnis, Schwesterlein! Das schwarze Korps wird sich nach England durchhauen. Das ist Korfes' Plan. Ich verlasse mich auf ihn. Auf diese Weise komme ich zu Vater. Dann ist jemand bei ihm, der ihn pflegt und tröstet.“

Philine nickte. „Alles wird in Erfüllung gehen, so Gott will.“

Johanna begann jetzt, von den Erlebnissen der letzten Monate zu erzählen. Sie verschwiegte nichts als die Küsse, die sie von Korfes erhalten hatte.

„Alles ist so gekommen, wie ich gedacht habe“, sagte Philine, als Johanna mit ihrem Bericht zu Ende war. „Das ist ein merkwürdiges Schicksal, das deine!“ rief sie aus. „Das wahre Theater ist das Leben selbst. Du, Johanna, bist unter lauter Heiden die einzige Heidin!“

Spät in der Nacht richtete sie ein Bad. „Einiges wunderst mich“, meinte sie, als der schwarze Jäger sich auszog, „nämlich, daß die Männer nicht gemerkt haben, daß du eine Frau bist.“

„Einige spürten was“, sagte Johanna und begann sich zu seifen.

Als sie am anderen Morgen früh erwachte, sah Philine schon aufrecht im Bett.

„Hörst du etwas?“ fragte sie.

„Das sind Geschöpfe“, nickte Johanna. „Sie kurren schon eine Weile.“

Man zog sich in aller Eile an. Mutter Quersfen kam. Weinend umarmte sie ihre Tochter. Auch Johanna mußte weinen.

Dann wurde sie angeschaut, und die Mutter schluchzte:

„Wie mager du geworden bist! Du bist ja nichts als Haut und Knochen! Das hätten wir nicht tun dürfen, Philine!“

„Es hat niemand gewollt“, sagte das Schwesterlein. „Es ist eben so gekommen.“

„So gekommen? Jawohl, das sech ich, daß es so gekommen ist! Und ihr schönes Haar! Und eine Haut wie ein Mann! Und immer habe ich sie gepflegt . . .“

„Schlaf mit dem Gemammere!“ rief Johanna.

„Du hast gut reden“, seufzte die Mutter.

„Dir macht es am Ende sogar noch Vergnügen! O Gott, o Gott!“

Als Frau Quersfen hörte, daß Johanna zu Vater nach England wollte, rief sie entsetzt:

„Du willst wieder gehen? Du willst nicht da bleiben?“

„Soll ich ihn pflegen oder nicht?“ fragte Johanna. „Soll er vor Heimweh sterben . . . und wir haben für ihn nicht einen Finger gerührt?“

Die Mutter beruhigte sich erst nach und nach. „Außerdem“, sagte Johanna, „ist es noch gar nicht so weit . . . Höri doch, wie es rummelt!“

Man lauschte. Der Geschützdonner verstärkte sich. Johanna zog die Stiefel an und schritt im Salon auf und ab. Frau Quersfen und Amalle gingen fort, um Einkäufe zu machen; sie wollten gern Neues erfahren und waren heimlich übereingekommen, den Petriturm zu bestiegen, um von dort den Gang der Schlacht zu beobachten.

Stundenlang dröhnte das Geschützfeuer mit unverminderter Heftigkeit weiter. Da Frau Quersfen und Amalle lange ausblieben, ging Philine auf die Straße und zum Petriturm hinauf. Johanna wollte ihren Posten, von dem sie bald durch Korfes abgelöst zu werden hoffte, nicht verlassen.

(Fortsetzung folgt.)

### 60 Jahre Weltpostverein / Von Monsieur Velaye zu Heinrich v. Stephan Von Eva Leifer

„Die Post ist eine Freundin der Nationen, eine Botin des Völkerverkehrs, ein Machtelement des Staates!“ Heinrich v. Stephan.

Als am 9. Oktober 1874 in Bern nach dreiwöchigen Verhandlungen der Allgemeine Postvereins-Vertrag abgeschlossen wurde, zu dem der deutsche Reichspostminister Stephan bereits in einer Denkschrift des Jahres 1868 aufgegriffen hatte, da war der dritte und letzte Schritt getan, um dem Postverkehr die Welt anzuschließen, um in gewissem Sinne den Weltmarkt und Weltverkehr überhaupt möglich zu machen.

Zweiundzwanzig Staaten beteiligten sich sofort an diesem epochemachenden Vertrag, die einen Flächenraum von 37 Mill. Quadratkilometer und eine Einwohnerzahl von 350 Millionen Menschen darstellten. Dazu gehörten fast sämtliche Staaten Europas, die Vereinigten Staaten von Amerika, Ägypten, weite Länderstrecken Afriens und ein Teil des nördlichen Afrika. Die wichtigste Bestimmung des Vertrages und ihr maßgebender Grundtatbestand lautete, daß die vertragsschließenden Länder ein

einziges Postgebiet bilden und vor allem im Nachrichtenwesen eine bleibende Grundlage der Einigung bilden sollten.

Der zweite Kongreß des Weltpostvereins nach vier Jahren in Paris konnte schon eine Verdoppelung der Beteiligung nachweisen. Ständig wurden auf den sich rasch folgenden Kongressen die Mitgliederzahl des Weltpostvereins erweitert, seine Mitgliederzahl vergrößert — heute gehören ihm 83 Staaten an und er umfaßt nahezu die ganze Erde.

Als Verbindungs-, Auskunft- und Beratungsstelle dient den Vereinskundern die Zentrale in Bern, unter dem Namen „Internationales Büro des Weltpostvereins“ (Bureau international de l'Union postale universelle), die unter der Oberaufsicht der schweizerischen Postverwaltung steht. Hier werden die Mitteilungen, die für den zwischenstaatlichen Postverkehr wichtig sind, gesammelt, geordnet und verteilt. Hier erscheint auch die Fachzeitschrift „L'Union postale“, die in deutscher, französischer und englischer Sprache herausgegeben wird.

Dieser letzte wichtige Schritt in der Ent-

wicklung des Postwesens hätte nicht getan werden können, wenn ihm nicht zwei andere voran gegangen wären: Wenn auch das Besondere von Briefen und Paketen schon seit unbenklichen Zeiten üblich war, so erstreckte der Begriff der Post doch erst seit der Zeit in unserem Sinne, als man daran ging, die Beförderung nicht nur gelegentlich Posten zu übergeben, sondern einen regelmäßigen Dienst ein-

## „Der Dichter des Rheinliedes“

Zum 125. Geburtstage Nikolaus Beckers (8. Oktober)

Eine neue Welle des Nationalgefühls ging über Deutschland dahin, als im Jahre 1840 der französische Minister Thiers offen die alte Forderung Frankreichs ausdrückte: Unser ist der Rhein! Die alte Sehnsucht des Volkes nach nationaler Einigkeit fand im leidenschaftlichen Protest gegenüber den Rheinbundgeleusen ein neues gemeinsames Ziel.

In diesen Tagen des neuwachsenden völkischen Ehrgefühls veröffentlichte die „Trierische Zeitung“ ein Gedicht, das „Lied des deutschen Rheins“, von einem gänzlich Unbekannten versetzt: Nikolaus Becker. Dieses Lied aber umschloß alles, was die gesamte Nation fühlte. Es machte die Kunde durch alle deutschen Zeitungen, und sein Schlußvers wurde Gedächtnis eines ganzen Volkes:

„Sie sollen ihn nicht haben,  
den freien deutschen Rhein,  
bis seine Flut begraben  
des letzten Manns Gebein!“

Zahllose Vertonungen des Rheinliedes erschienen, von denen die Konradin Kreuzers bald überall gesungen wurde. Nikolaus Becker aber, der in seinem Lied den rechten Ton der Zeit getroffen hatte, war urplötzlich ein berühmter und gefeierter Mann. 1841 erschien ein Bändchen Verse von ihm in Köln, das auch sein Lied des deutschen Rheins enthielt.

Der junge Dichter, der zuerst Schreiber am Kölner Landgericht war, hatte in seiner freien Zeit allerhand Gelegenheitspoesie geschrieben, die er im Freundeskreis vorkam. Das große Beigeschehen, der stammende Protest seines Volkes gegen fremde Annäherung, rief ihn zu hohem dichterischen Schwung empor. Es war ein großer Wurf, den er mit seinem Biede machte, und ein schönes Versprechen. Man erwartete Bedeutendes von ihm. Aber die Hoffnungen, die man auf ihn setzte, wurden enttäuscht. Sein Gedichtband enthielt außer dem Rheinlied nichts, das sich über das Niveau der Gelegenheitspoesie erhob.

Aber man tat Nikolaus Becker Unrecht, als man ihn später wegen dieser Tatsache verspottete. Mit seinem Biede, das ganz aus dem vaterländischen Empfinden eines deutschen Helden emporquoll, hat er dem patriotischen Willen seines Volkes seinen dichterischen Ausdruck gegeben und damit beigetragen zu jener völligen Willensbildung, auf die sich das große Einigungswort der späteren Zeit gründen konnte.

Becker war nicht ein ehrgeiziger Mensch. Den einzigen Wunsch, den er hegte, erfüllte ihm der preussische König: er ernannte in dankbarer Anerkennung der guten Gesinnung des Dichters den Kölner Schreiber zum ordentlichen Gerichtsfretär.

In Hunsdorf-Weltkirchen starb Nikolaus Becker 1845 an einer Lungenkrankheit, erst 36jährig. Sein Lied aber blieb lebendig bis in unsere Tage. Es gehört zu jenen vaterländischen Gesängen, die unsere Feldgrauen 1914 über den Rhein begleiteten.

ben, die er im Freundeskreis vorkam. Das große Beigeschehen, der stammende Protest seines Volkes gegen fremde Annäherung, rief ihn zu hohem dichterischen Schwung empor. Es war ein großer Wurf, den er mit seinem Biede machte, und ein schönes Versprechen. Man erwartete Bedeutendes von ihm. Aber die Hoffnungen, die man auf ihn setzte, wurden enttäuscht. Sein Gedichtband enthielt außer dem Rheinlied nichts, das sich über das Niveau der Gelegenheitspoesie erhob.

Becker war nicht ein ehrgeiziger Mensch. Den einzigen Wunsch, den er hegte, erfüllte ihm der preussische König: er ernannte in dankbarer Anerkennung der guten Gesinnung des Dichters den Kölner Schreiber zum ordentlichen Gerichtsfretär.

In Hunsdorf-Weltkirchen starb Nikolaus Becker 1845 an einer Lungenkrankheit, erst 36jährig. Sein Lied aber blieb lebendig bis in unsere Tage. Es gehört zu jenen vaterländischen Gesängen, die unsere Feldgrauen 1914 über den Rhein begleiteten.

### Hirschbrunft beginnt



Ein röhrender Hirsch. Die Brunftzeit des Wildes hat ihren Anfang genommen



Heinrich von Stephan sind die ersten Anregungen zum Weltpostverein zu danken

zurichten, um das Beförden und Ausfragen der betreffenden Sachen gegen eine bestimmte Gebühr zu regelmäßigen Stunden vorzunehmen.

Die erste Briefpost dieser Art wurde um die Mitte des 17. Jahrhunderts in Paris eingerichtet. Ein Monsieur Velaye war es, dem vom König gegen eine ansehnliche Bezahlung das Privileg erteilt wurde, innerhalb von Paris Briefe zu befördern. Velaye fing die Sache recht geschickt an: er kam sofort auf den Einfall, Briefkästen an den wichtigsten Plätzen der Stadt anzubringen und einige Verkaufsstellen von „Portobilletts“ einzurichten, welche Zettel mit dem Aufdruck „Porto bezahlt“ verlaufen, die als Franstrierung galten. Hier sehen wir also die Vorläufer der Briefmarken vor uns. Das Porto war billig — es betrug nur etwa fünf Pfennige. Aber der große Erfolg, den Monsieur Velaye zuerst hatte, ließ bald nach — schließlich war Paris zu klein, man traf sich zu oft, um die Postenrichtung als Notwendigkeit zu empfinden. Es war eine Mobe-fache gewesen, und erst 150 Jahre später wurde der Versuch erneuert.

Wenn der Postbetrieb auch dann noch nicht so ganz vollständig werden konnte, so lag das daran, daß man nun den Fehler machte, ein zu hohes Porto zu verlangen. Noch im Jahre 1824 kostete ein Brief von Köln nach Memel fast zwei Mark, von Hannover über die Grenze nach Brüssel 2,50 Mark, und für die Beförderung eines Briefes von Wien nach Amerika forderte man zwanzig Mark. Ein Gelehrter, der sich damals ein Pflanzenblatt von Brasilien nach Europa schicken ließ, mußte dafür sechzig Mark bei der Post erlegen; das Ausland war mit seinen Preisen noch teurer — kostete doch in England ein Brief sogar in der Nähe schon zwei Mark. Man schrieb also nur, wenn es sich wirklich lohnte, man versuchte immer noch, den Reisenden die Briefe zur Beförderung mitzugeben oder das Porto zu hinterziehen. Da entschloß man sich in England — und dies war der zweite wichtige Schritt in der Entwicklung des Postwesens — das Penny-system einzuführen. Obwohl der englische Generalpostmeister sich aus allen Kräften dagegen wehrte und behauptete, die ganze englische Post würde daran zugrunde gehen, bewährte sich die Neuerung ausgezeichnet — innerhalb eines Jahres stieg der Briefverkehr auf Dreifache, und nun machten allmählich alle anderen Staaten diese Reform mit.

Der dritte, letzte und wichtigste Schritt aber wurde durch die Anregung Heinrich von Stephan von Deutschland aus unternommen. Der Weltpostverein erst konnte die Post zu dem machen, was sie heute bedeutet — zur Freundin der Nationen und Botin des Völkerverkehrs.

### Frank Effekte

- Festverzinsl. W**  
Wertbest. Anl.  
Dt. Reichsanl.  
Dt. Staatsanl.  
Yomansteile  
Bad. Staat 191  
Bayr. Staat 191  
Reichsbl. Sch.  
Heidelber. Staa.  
Ludwigs. 25  
Mannheim von  
do. von 192  
Baden 25  
Großbr. Mün.  
Mün. Stadt Koh.  
T. Mannh. Ausl.  
Großkr. Mün.  
Klein-Mün. -Don.  
Ver. Stahlw. O.  
Bad. Kom. Gol.  
Dt. Komm. Sa.  
Bay. Hyp. W.B.  
Berl. Hyp. 25  
Frankl. Gold 12  
Frk. Hypok. Gol.  
do. Antell.  
Frk. Pfr. Gd. E.  
do. do. 7  
do. do. 8  
do. Lks.  
Hess. Lds. Lks.
- Bank-Aktie**  
Pflz. Hyp. Ludw.  
do. Lks.  
do. Antell.  
Pr. Ctr. B. L.  
Rd. Hypok. Mün.  
do. Goldk. O.  
do. do. 5-7  
do. do. 10-  
do. do. 17  
do. do. 13-  
do. Lks.  
Sidd. Bodenre.  
5 1/2 do.  
Allg. Dt. Cred.  
Bad. Bank  
Bank für Braun.  
Bayr. Bodenkred.  
Bayer. Hyp. u.  
D. Bk. - Discnt.  
Dresdner Bank  
Frankl. Hyp.-B.  
Pflz. Hyp.-B.  
Reichsbank  
Rhein. Hyp.-B.

Wirtschafts-Bundeschau

Berliner Börse Die wirtschaftliche Lage im Monat Sept. 1934

Der Rentenmarkt stand auch heute wieder im Vordergrund des Interesses...

Allgemeines Die wirtschaftliche Lage im Monat September hat gegenüber dem Vormonat keine wesentliche Veränderungen erfahren...

Industrie zu einem verfrähten Auftragszugang geführt. Dem infolge der Verknappung der Rohstoffe...

Getreide Berliner Getreidegroßmarkt Stetiger Wochenbeginn. Die Grundstimmung war im Berliner Getreideverkehr zu Beginn der neuen Woche...

Frankfurter Mittagsbörse Tendenz: Renten weiter im Vordergrund. Auch im Beginn der neuen Woche...

Frankfurter Mittagsbörse (Wirtschaftlicher Teil) Notizen: Renten weiter im Vordergrund...

Mannheimer Börse Stimmung: noch uneinheitlich Nach dem neuen Ende war die Tendenz gelichtet...

Metalle Berliner Metall-Notierungen Berlin, 8. Okt. (Wirtsch. Preisenachricht.) Im H. für 100 Kilogr. Elektrolyt Kupfer...

Table of exchange rates and market news, including 'Frankfurter Effektensbörse', 'Bankaktien', and 'Berliner Kassakurse'.

Main table of Berlin Devisen Kurse (Exchange Rates) listing rates for various countries and currencies, with columns for Gold, Brief, and Devisen.

